



# Verlöhliches und Sächliches.

Miele, den 22. Juni 1926.

Wettervorhersage für den 20. Juni.  
Mittelteil von der Höhe Landesweiternorte zu Dresden. Hellig bis leicht bewölkt, besonders am Morgen dunstig. Warm, trocken. Schwache Südwestwind. Witterungscharakter der nächsten Tage: Trocken und warm.

Daten für den 20. Juni. Sonnenaufgang 4,46 Uhr. Sonnenuntergang 8,20 Uhr. Mondenaufgang 11,38 Uhr. Monduntergang 6,18 Uhr. — 1822: Der Dichterrichters Heudlin in Bad Liebenzell (geb. 1855). 1807: Der Dichter Friedrich Theodor Völcker in Ludwigsburg geb. (gest. 1887). 1853: Der Archäologe Adolf Furrtwängler in Freiburg i. B. geb. (gest. 1907). 1915: Zweite Flonsschlacht (bis 5. Juli). 1925: Wilhelm Marx wird Reichskanzler.

Städtliche Kraftverkehr. Vom Städt. Betriebsamt wird uns mitgeteilt, daß sich ab 1. Juli 1926 folgende Fahrten ändern:

- Fahrt Nr. 3 vorm. 5,55 ab Meißner Straße verkehrt künftig nur ab Albertplatz 5,55
- Fahrt Nr. 28 nachmittags 5,56 ab Dampferstraße verkehrt künftig nur bis Meißner Straße
- Fahrt Nr. 31 nachmittags 6,20 ab Albertplatz verkehrt künftig von Meißner Straße 6,17
- Fahrt Nr. 32 nachmittags 6,30 ab Meißner Straße verkehrt künftig nur ab Albertplatz 6,55.

Der städtische Kraftverkehr Bahndorf Miele-Höhleran-Dorf Seidbain-Vager Seidbain wird, wie wir bereits geftern mitgeteilt haben, Donnerstag, 1. Juli, eröffnet. Im vorliegenden amtlichen Teile gibt die Verwaltung der städtischen Werke — Verkehrsamt — die Bestimmungen der Verkehrsordnung, sowie die Fahrzeiten und die Fahrpreise bekannt.

Das städtische Elbbad unterhalb der Elbübrücke, das infolge des Hochwassers nicht benutzt werden konnte, ist wieder in vollem Betrieb.

Weiteres Zurücksinken des Elbhochwassers. Nach den und heute vorliegenden Meldungen geht das Hochwasser der Elbe weiter zurück. Von den oberen Stationen wird anhaltendes Sinken der Wassermassen gemeldet.

50 Jahre Bürger der Stadt Miele. Herr Stadtkämmerer i. R. Alfred Gullis kann morgen, am 20. Juni, auf eine 50jährige Zugehörigkeit zur Mieleer Bürgererschaft zurückblicken. Während dieser Zeit hat er fast vier Jahrzehnte hindurch unserem städtischen Finanzwesen treue Dienste geleistet. Herr Gullis wurde, nachdem er vorher in Mülha i. S. tätig gewesen war, am 1. Juli 1876 als Stadtkämmerer der Stadtgemeinde Miele verpflichtet. In vorbildlicher Gewissenhaftigkeit hat er als Stadtkämmerer, zu welchem er am 1. Januar 1904 ernannt worden ist, bis 31. März 1914 die städtischen Kassen geleitet; am 1. April 1914 erfolgte sein Übertritt in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Stadtkämmerer Gullis war auch vom Jahre 1877 bis 1914 als Protokollant in den Stadtvorordnetenitzungen tätig. Während der Kriegszeit hat er seine Dienste abermals der städtischen Verwaltung zur Verfügung gestellt, um hauptsächlich die umfangreichen Quartierangelegenheiten zu erledigen. Seine Verdienste um das Finanzwesen wurden auch von höherer Stelle anerkannt und gewürdigt. Bei seinem Übertritt in den Ruhestand wurde ihm das Ritterkreuz 2. Klasse des Adrebrtensordens verliehen. — Aus Anlaß seines morgigen Gedentages seien dem geschätzten Jubilar auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Das Mieleer Heimatmuseum, das von jetzt an für einige Wochen geschlossen ist, wurde am vergangenen Sonntag noch einmal gut besucht und zwar von ca. 120 Besuchern; ein erfreuliches Zeichen von Interesse für die heimatische Sache!

Ver ein ehemaliger Kolonialkrieger. Im Jahre 1910 fand sich in Miele eine Schar von Männern zusammen, die in deutschen Kolonialländern unter heißer tropischer Sonne im Kampfe um deutsches Volksgut gekämpft hatten und wieder in die Heimat zurückgekehrt, in treuer Kameradschaft frei von allen politischen Tendenzen eine Gemeinschaft bilden wollten, die die Liebe zu unseren Kolonien und das Bewußtsein von der Notwendigkeit ihrer Erhaltung in weitest möglicher Weite folgen sollte. Um diese Ziele besser erreichen zu können, wurde man später den eigentlichen Kolonialkriegerverein zu einer Vereinigung um, der alle Einwohner unserer Stadt und deren Umgebung, die Interesse an kolonialen Gedanken haben, angehören können. So nahm der ursprünglich kleine Verein eine beachtenswerte Entwicklung, bis er durch den bedauerlichen Verlust unserer Landesbesitzerungen inmitten der zahlreichen gleichen Gemeinschaften ganz Deutschlands mehr und mehr eine Kulturorgane mit seinem bewußten Kampfe für die Wahrung und Förderung der Kolonien zu lösen bekam. Er hat sich in den letzten Jahren eifrig bemüht, diesen Gedanken durch geeignete Veranstaltungen, z. B. Lichtbildvorträge und andere Vorarbeiten auch in die Bevölkerungskreise unserer Gegend zu tragen, und so gehört dem Vereine besondere Beachtung aller Volksgenossen, denen es ernst mit der Erhaltung und Ausbreitung des Bewußtseins von dem Recht deutschen Volkes und deutscher Arbeit im Auslande ist. Wir müssen uns überhaupt mehr daran gewöhnen, den Vereinigungen, die in erster Linie kulturhistorischen Bestrebungen dienen, und seien ihre Ertragsergebnisse noch so klein, größere Unterstützung und Förderung angeben zu lassen. In diesem Sinne sei auch von unserer Einwohnerchaft die Einladung des heutigen Vereins zu seinem ersten großen Festtage, der Weite eines äußeren Symbols, einer Fahne, aufgenommen. Durch eine Anzeige in dieser Nummer unseres Blattes wird auf die bevorstehende Fahnweihe hingewiesen. Rüge der 4. Juli durch rege Beteiligung weiter Kreise nicht nur zu einer äußerlichen Festlichkeit, sondern zu einem eindrucksvollen Festtage für den kolonialen Gedanken an sich werden. Wenn in allen Orten des deutschen Vaterlandes sich der Glaube und der Wille zu einer besseren deutschen Kolonialkultur machtwort regt, dann wird aus der Fülle der bestehenden Einzelgruppen ein Organ, dessen mächtige Töne einen gewaltigen Widerhall im Auslande finden und mit dazu beitragen, daß wir das in fremden Ländern wieder erlangen, was unser Volk. Deutscher Fleiß und deutsche Leistung sind noch unberührt. Die zweite Heimat deutscher Männer, Frauen und Kinder bilden über Meer, mag sie in den arabischen Tropen, in der Südsee oder im Lande der Sonnenhüte liegen, wartet auf die Rückkehr der Deutschen nach langen Jahren germanischer Lebens. Die zweite Heimat ist es nicht zu spät. Deutsch-Schweden, Deutsch-Dänen und Deutsch-Amerikaner, Deutsch-Argentinier und Deutsch-Südafrikaner, wie garhien auch wehmütig überd. Weltkrieger, fernes Neues tapferes Klingens, wie denken beim! — Gleichzeitig veranlaßt der Verein am Sonntag einen historischen Festzug mit arkan. Ochsenwagen und Berberautos. Da an dieser Feier eine große Anzahl ehem. Kolonisten aus allen Gegenden Deutschlands teilnimmt, wird die Einwohnerchaft von Miele gebeten, den Willkommenstrahl der fremden Gäste durch Beflaggen ihrer Häuser zum Ausdruck bringen zu wollen.

Wochenber. Der Reisende Erit Gertler, 40 Jahre alt, hat sich seit längerer Zeit als Provokations- und Arbeitgeber. Er ist dem in hohem Maße gelungen, unter besonderen auf angeordnete Firmen, Gigaretten, Wein- und Weinbeeren zu erlangen. Gertler konnte bisher trotz eifriger Bemühungen nicht erlangen werden, Man wolle ihn dem nächsten Weltkrieger abgeben.

Berichterstattung der Reichsstelle. Der Reichsstelle der Reichsstelle des Reiches befohlen, daß künftig pro Tag 50 Kisten (Schmelze) und 25 Kisten (Schmelze) zu zahlen ist. Für den Einzelhandel sollen 25 Kisten gesetzt werden. Das Reich soll für jeden Einzelschmelzen der Krantentassen 50 Kart. (Schmelze) zurückstellen. Bei Einbindungen oder Schwangerschaftsbeschwerden sollen Schwammengänge, kleinere Arzneimittel sowie erforderliche ärztliche Behandlung gewährt, auch soll die freie Deponierung einseitig erlassen werden. Für Schwangerschaftsbeschwerden sollen 5 Kart. gesetzt werden. Die Schwammengänge sollen für alle Verrichtungen und Aufwendungen bezahlt werden. Von ihnen werden keine Beiträge mit den Krankentassen abgezogen.

Gesetz über den Verkehr mit Schusswaffen. Die von anderer Seite veröffentlichte Nachricht, daß das Reichstabinett einen Gesetzesentwurf über die Reinhaltbrigen Schusswaffen verabschiedet habe, ist in der Form nicht richtig: von unrichtiger Stelle wird vielmehr mitgeteilt, als daß Reichstabinett sich mit einem Gesetzesentwurf über die Regelung des Verkehrs mit Schusswaffen und Munition befaßt habe, daß darin aber keine Stellungnahme über die Reinhaltbrigen Waffen enthalten ist.

Aus dem sächsischen Gesetzbuch. Nr. 18 des sächsischen Gesetzbuchs vom 2. Juni enthält u. a. eine dritte Verordnung über das Inkrafttreten von Änderungen der Besoldungsordnung. Ferner eine Verordnung über die Verleihung des Entlassungsrechtes zur Erweiterung der Weisungsrechte für die sächsische Großmarktstelle in Leipzig nach dem von der Reichsbahnverwaltung Dresden genehmigten Plans. Weiter enthält das Gesetzbuch eine zweite Verordnung über die Rückpflicht der Ärzte und Zahnärzte sowie die vom Landtag beschlossene Änderung des Gesetzes über Sonntagsruhe. Danach wird dem Veragr. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1921 folgender dritter Absatz angefügt: „Auf die Bedienung von Kunden im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe findet die Bestimmung unter 5) keine Anwendung.“

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Durch die unbeschränkte Zulassung des Warenverkaufs durch Bahnhofsanlagen über den Reisebedarf hinaus auch nach der geordneten Lebensführung werden die an die allgemeine Lebensführung gebundenen Einzelhandelsbetriebe empfindlich geschädigt. Da die bisherigen Verhandlungen zur Abheilung dieses Mißstandes kein Ergebnis gehabt haben, erbat die Kammer beim Wirtschaftsministerium erneut Vorkehrungen wegen einer gesetzlichen Feststellung der Lebensführung auch für die Verkaufsstände auf den Bahnhöfen, wobei nur ganz bestimmte Ausnahmen zur Deckung des wirklichen und dringenden Reisebedarfs zugelassen werden sollten. — Die Kammer befürwortete in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsklub die Vorläufe des Wirtschaftsministeriums für eine Reform der Eisenbahnpolitik besonders darin, daß das Abschlagsverfahren auch bei der Einfuhr durch die Bahnstationen erlegt werden soll. — Die Kammer hat das Wirtschaftsministerium und den Deutschen Industrie- und Handelsklub, bei der Reichsregierung die Einleitung von Schritte gegen die fürgeleitete und sprunghafte Erweiterung der englischen Industrieausfuhr zu veranlassen, da von diesem Ausbau der englischen Industrie besonders die deutsche Ausfuhr schwer getroffen wird. — Ferner nahm die Kammer in einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsklub Stellung zu dem neuen englischen Gesetzentwurf über die Herkunftsbekämpfung von Einfuhrwaren. Sie wendete sich nachdrücklich gegen die in dem Gesetzentwurf vorgesehenen weitestgehenden Verschärfungen der bisherigen Bestimmungen, die die deutsche Ausfuhr nach England außerordentlich zu erschweren drohen. — Die Kammer berichte die Handelskammer Leipzig als Vorort, daß sie gegen die Zulassung von gemischten Privattransporten für Getreide ohne amtlichen Mitverschlus in einigen weitestgehenden Orten keine Bedenken habe, sofern diese Vorrechte auch anderen Landesteilen auf Antrag gewährt werden. — In einer Eingabe an den Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrvergünstigungen trat die Kammer dafür ein, daß der sächsische Schrotthandel bei Festsetzung der Ausfuhrkontingente für Schrot und Gußstahl besser berücksichtigt und ihm Gelegenheit zur Mitberaterung bei der Festlegung der Preise, Kontingente usw. gegeben werde. — Die Kammer befürwortete der Handelskammer Bitten gegenüber dem Antrag einer Zigarettenfabrik, daß zur größtmöglichen Schonung der Belange der Zigarettenindustrie und des Handels wegen Steuerrückständen gepäandete Zigaretten durch die Zollstellen nicht beträchtlich unter den üblichen Preisen veräußert oder veräußert werden sollten. Die Kammer empfahl, den Wert der Zigaretten durch Sachverständige vorher schätzen zu lassen. — Die Kammer erbat den Deutschen Industrie- und Handelsklub, beim Wirtschaftsministerium erneut auf die Erhaltung der Gebühren für Driftelegramme hinzuwirken; bei der Weiterführung der Gebühren um das Fünftel gegenüber der Veranschlagung in seinem Verhältnis zur Erhöhung der Lasten freige. — Die Reichsbahnverwaltung hat der Kammer die neuen Vorschriften über die Beschaffenheit des Frachtpapiers zu geben lassen. Beiliegende können sie bei der Kammer einsehen.

Landtagsferien. Wie verlautet, will der Landtag am 8. Juli in die Ferien gehen. Es sollen noch verabschiedet werden die Grund- und Gewerbesteuer, das Bodenerbsteuer, das Schulaufsichtsgesetz in den Volksschulen, das Gesetz über die Befolgung akademisch gebildeter Volksschullehrer, das Baugesetz und die oben von der Regierung angeführten Gesetze. Ob jedoch das Baugesetz sowie das Schulaufsichtsgesetz auch vor dem Ferien fertiggestellt werden können, muß beweist werden. Es wird der größten Aufmerksamkeit des Landtages in den kommenden 14 Tagen bedürfen, um die verbleibenden Gesetze durchzuführen.

Handwerk und Einwirkung eines Schanzsitzengesetzes. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat nach einer Mitteilung seiner Pressestelle in einer besonderen Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium Stellung genommen zu dem anfangs Mai d. J. dem Reichstag Reichswirtschaftsrat vorgelegten Entwurf eines Schanzsitzengesetzes. Der Verleger der Reichsregierung wird grundsätzlich zugestimmt, da eine Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs im Interesse der Volksgesundheit liegt. Es wird anerkannt, daß die Vorschläge des Entwurfs sich im allgemeinen auf der richtigen Mittellinie halten und geeignet erscheinen, mancherlei Mißstände, die sich namentlich in der Nachkriegszeit bemerkbar gemacht haben, zu mildern oder zu beseitigen. Insbesondere werden die abnehmenden Anforderungen der Bevölkerung bezüglich der Durchführung des Gemeindefeststellungsrechtes und der Trodenlegung Deutschlands. Es wird ferner begrüßt, daß der Versuch unternommen wird, die Jugend mehr als bisher vor den Gefahren des Alkohols zu schützen. Die bezüglich der Konzeptionierung vorgeschlagenen Maßnahmen werden als ausreichend betrachtet, soweit es sich um die üblichen Bier- und Weinstankgaststätten handelt. Eine scharfe Trennungslinie ist nach der Auffassung des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu ziehen zwischen diesen Gaststätten und den wie

Wille aus der Oberweltlichen Verb. Diäten, Stillhalten usw. — Als bezeichnend wird es bezeichnet, wenn der Entwurf in dieser Hinsicht eine wesentliche Änderung beinhalten würde, die als notwendig, die Entscheidung weiterer bearbeitet lokale zu verschärfen und auch die Ueberzahl der schon konzipierten Betriebe auf ein erträgliches Maß zurückzuführen.

Wesentliche Maßnahmen gegen das Schneeballsystem. Die zunehmenden Klagen über Schäden durch das sogenannte Schneeballsystem sind aus für Gemeindefeststellungs, sondern auch für das laufende Publikum, gegen dem Reichsverband des deutschen Handwerks Veranlassung, eine besondere Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium zu richten, worin unter Befügung weiterer Unterlagen erbitte Schutz erfordert wird, da der § 266 des Strafgesetzbuches (Verbot öffentlich veranlasseter Ausstellungen ohne amtlichgelte Erlaubnis) nicht ausreicht. Die Verträge haben nämlich die Uebersetzung dieses Paragraphen teilweise recht milde bekräftigt, wobei eine dauernde Abschreckung nicht erreicht werden konnte. Andererseits wurde vielfach das Vorliegen einer verbotenen Ausstellung verneint. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat daher, wie seine Pressestelle mitteilt, beim Justizministerium in Vorschlag gebracht, daß erlassene Strafbestimmungen bei einem Verstoß gegen § 266 Strafgesetzbuch wesentlich verschärft werden, zweitens ein gesetzliches Verbot der Anwendung des sogenannten Schneeballsystems erlassen wird, gegebenenfalls in Anrechnung an die Strafbestimmungen und schweizerischen Unterfangensvorschriften. Die schweizerischen Bestimmungen unterliegen in einem Geschäftsbetrieb, Verträge nach dem sogenannten Schneeballsystem abzuschließen, und erklären Verträge dieser Art, die zwischen dem Geschäftsmann und dem Kunden oder zwischen diesem und einem Dritten geschlossen werden, als nichtig. Es wäre zu hoffen, daß diesem Vorhaben Erfolg beschieden ist, zumal neben dem Handwerk auch der Einzelhandel und vor allen Dingen die Käuferschaft an dieser Frage lebhaft interessiert ist.

Die Dresdner Schulgartenentagung sah am Ende ihrer Verhandlungen folgende Entscheidung: Die zur pädagogischen Tagung des „Arbeitsklub der Lehrer“ vom 18. bis 21. Juni in Dresden verammelten Lehrer aus ganz Deutschland, Vertreter aller Schulgattungen vom Kindergarten und -Ort bis zur Hochschule, begrüßen die Gartenschule als einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zur neuen Schule und erbitten von den einzelnen Landesregierungen tatkräftige Unterstützung, insbesondere: 1. Abholungen von Gartenschulkindern theoretischer und praktischer Art auf Staatskosten, unter Beurlaubung der Teilnehmer um 14 Tage im Frühjahr, Sommer und Herbst; 2. Veranstaltung von Gartenschulunterricht (Tunnen-, Gemüse-, Obstbau) in den Landesoberlehrern der Volks-, Berufs-, Höheren und höheren Schulen; 3. Aufnahme der Gartenschule in den Plan der Lehrerbildung. Sie bitten ferner, die Gemeinden erneut auf die Notwendigkeit der Schularbeiten hinzuweisen, damit diese ausreichend Land und Mittel zur Einrichtung und Unterhaltung der Gärten zur Verfügung stellen.

Der Reichsverband der Deutschen Indukrie hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 3. und 4. September 1926 in Dresden ab. Der Tagung wird eine Sitzung des Präsidiums und des Vorstandes vorausgehen. Am 2. September findet eine Besichtigung der Leipziger Messe durch die Mitglieder des Präsidiums und des Vorstandes statt.

Führungen durch die Dresdner Internationale Kunstausstellung. Das rege Interesse weiter Kreise für die „Internationale Kunstausstellung“ 1926 der Dresdner Jahreschau gibt Veranlassung, eine Reihe offizieller Führungen zu veranstalten, in denen das in der Ausstellung Gebotene in Kunstform und Kunstausführung erläutert werden soll. Es wird zunächst im Monat Juli an jedem Dienstag und Freitag-Nachmittag pünktlich 1 Uhr eine Führung stattfinden durch einzelne Abteilungen und zwar: Deutsche Impressionisten — Neue deutsche Kunst — Dresdner Malerei — Deutsche Plastik — Edward Munch und die Skandinavier — Ausländische Plastik — Franz und belgische Malerei usw. — Teilnehmerkarten in beschränkter Anzahl für jede Führung zum Preise v. M. 0,50 Kösen im Sekretariat der Internationalen Kunstausstellung zur Verfügung. Bei größerer Nachfrage sind Wiederholungen vorgesehen und zwar zu gleicher Zeit an dem nachfolgenden Tagen. Das ausführliche Programm ist in der Ausstellung angehängt.

Die Ausbildung der Polizeioffiziere. Der Haushaltsausschus A des Sächsischen Landtages hat bei Beratung des Etatkapitels 28 (Polizei) einem Antrag zugestimmt, der die Regierung ersucht, den Ertrag und die Beförderung von Polizeioffizieren gemäß den Reichsrichtlinien vom 20. Mai 1926, wie in den anderen deutschen Ländern bereits gefolgt, durchzuführen. Ferner soll die Ausbildung der Polizeioffiziere gehoben werden, und zwar durch Abhalten von jährlichen Offizierskursen in Sachsen, durch Beförderung der höheren Polizeikräfte in Elbe, der Schule für Polizeibildung in Spandau und durch vielseitigere und wechsellere Verwendung im Revolverdienst, bei der Bereitschaftspolizei im Stadtdienst, ferner durch Abordnung zur Kriminalpolizei, durch Austausch zwischen kleineren und größeren Polizeibehörden und durch Studium der Verhältnisse bei außerstaatlichen Polizeibehörden.

Die Fahrbestimmungen zur Ausreise nach Holland. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß deutsche Staatsangehörige nur im Besitze von Personalausweisen an die Grenze kommen in der Absicht, nach Holland auszureisen. In fast allen Fällen sind diese Personen der sächsischen Meinung, daß nunmehr noch Fortfall des Sichtvermerks an sich kein Hinweis zur Ausreise nach Holland erforderlich sei. Da solche Reisende bestimmungsgemäß an der Grenze zurückgewiesen werden, sind sie abgesehen von dem ihnen hierdurch entstehenden Zeitverlust nur unnötigen Unkosten und Schwierigkeiten ausgesetzt. Von ausländiger Seite wird deshalb darauf hingewiesen, daß für den großen Reiseverkehr nach Holland ein gültiger Reisepas und für Reichsangehörige, welche im deutschen Grenzbezirk wohnen, innerhalb des holländischen Grenzbezirks ein Grenzausweis mit Lichtbild des Inhabers notwendig ist. Für deutsche Reichsangehörige werden Grenzausweise von den zuständigen Ortspolizeibehörden ausgestellt. Für Kinder unter 15 Jahren genügt an Stelle eines Ausweises ein amtlicher Ausweis über Namen, Alter, Staatsangehörigkeit und Wohnort oder dauernder Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempeltem Lichtbild versehen sein.

Vertragung der Reisenden in den Bahnhöfen. Die Reichsbahnverwaltung hat vor kurzem eine Anweisung erlassen, wonach Reisende, die sich in den Wartezimmern der Bahnhöfe aufhalten, nicht nach ihren Bedürfnissen von dem Bedienungspersonal befragt werden sollen. Bisher war in den Nachtbedingungen für Bahnhofsverkehre ausdrücklich festgelegt, daß Reisende befragt werden dürfen, ob sie von der Wirtschaft Gebrauch zu machen wünschen. Wie und vom Verband der sächsischen Bahnhofsverkehre mitgeteilt wird, kann die Anweisung praktisch überhaupt nicht durchgeführt werden; es würde zu fortgesetzten Beschwerden Anlaß geben und liegt auch nicht im Interesse der Reisenden. Diese haben meistens wenig Zeit und wollen in den Bahnhofsverkehren schnell befragt und bedient werden. Ein Verwehren wird schon jetzt nicht angeht; aber in Sachsen müssen im Grenzbezirk zu Dresden, wo das Inventar reichlich ist, die Bahnhofsverkehre die gleiche Inneneinrichtung der Wartezimmer, Wägen und Wägen aus eigenen Mitteln beschaffen und auch die

... und ...

Der ...

Legung des ...

Verdauung ...

Signalübertragung ...

Peter und Paul ...

Strechla ...

Obeln ...

Meßen ...

Begehrungen ...

Dresden ...

Dresden ...

Dresden ...

Dresden ...

Wilsdruff ...

Chemnitz ...

Leipzig ...

Leipzig ...

Leipzig ...

Leipzig ...

sein Fahrzeug ...

Leipzig ...

Chemnitz ...

Kuerbach ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Plauen ...

Weida (all)

Falsch in der ...

Beprechung der Fürstenabfindungsvorlage.

Die Sozialdemokraten stellen neue Forderungen.

Berlin. (Punktspruch.)

Bei den Verhandlungen ...

Die sozialdemokratische ...

Bei den Verhandlungen ...

Die sozialdemokratische ...

Bei den Verhandlungen ...

Die sozialdemokratische ...

Ab heute Dienstag bis Donnerstag  
Der Welt größter und schönster Raubtierfilm  
**Die Rätsel Afrikas**  
I. und II. Teil  
Ein Drama aus dem dunklen Erdteil in 5 Akten  
Karawanen, Beduinen, arbeitslose Kämpfe zwischen  
Weißen und Eingeborenen, zwischen Menschen  
und Bestien stampfen dieses Drama zum größten  
Filmwerk  
**Anfang täglich 7 Uhr**  
Hauptstraße 1

Mit Rücksicht auf d. gegenw. Wirtschaftsl.  
**Diele Woche kostenlos**  
Kostl. i. d. Freiheit-  
sitten nochmals  
Ich behandle Rheuma, off. Nerven-  
Nerven, besonders Weicht., Magen-  
und Nierenleiden.  
Bitte Morgenurin mitbringen.  
**Anton Stöhr, Heilfunder.**  
Riesa, Poststraße 14, gegenüber v. Herrn Taupitz.

**Ehner's**  
**Sortiments-Zigarren**  
in 10 St.-Beutel gepackt à Beutel 80 Stk.  
wieder eingetroffen.  
Machen Sie bitte einen Versuch damit  
und Sie werden bestimmt zufrieden sein.  
**Zigarren-Import-Versandhaus**  
Bahnhofstraße 16 **H. Ehner** Bauhammerstr.  
und bei Herrn Feiler Krefe, Riesa. [Kloster]  
**Nur Qualitäts-Zigarren**

**Das neue Weinbuch**  
von Sauer-Gotthe  
156. Auflage, Preis 25 Pf.  
eingetroffen.  
Vierfarbige Ausgabe  
Juni und Juli gratis.  
**Ankerdrogerie Riesa**  
**Friedrich Büttner**  
Bahnhofstraße 16.

**Nickritz.**  
Der Verkauf von täglich  
frischen  
**Heidelbeeren**  
hat zum Tagespreis be-  
kommen. Bestellungen  
nehme entgegen.  
**J. Rogberg**  
— Telefon 129. —  
Für die  
**Hauskellerei!**  
Sämtliche  
Geräte und Artikel  
Weinfässer  
Röhrender Reinsuchtbehen  
etc.  
**Paul Taupitz**  
im Durchgang.  
**Süßig-Erdbeeren**  
sind eingetroffen  
und empfiehlt billigst  
**Th. Dockter.**  
Ger. Matreien  
gen. Schellische  
Rieser Büchlinge  
Bachberringe  
frisch eingetroffen, empfiehlt  
W. Reigel.  
**1 geb. Ofen**  
auslaß  
billig zu verkaufen  
Weida, Gansiger Str. 9.

**Parkschlößchen.**  
Morg. Mittwoch Schweinefleisch.  
Ergebenst ladet ein Herr. Vogel.  
**Achtung! Achtung!**  
**Hausfrauen!**  
Morgen Mittwoch zum  
Wochenmarkt ist der billige  
Onkel aus Leipzig wieder da.  
Sie kaufen preiswert und nur gute Ware.  
Rieser-Salat-Gurken 3 und 4 Stück 1.— M., neue  
saure Gurken 3 Stück 50 Pf., Gewürzgurken  
7 Stück 50 Pf., neue Schottenberringe 13 Stück  
1.— M., Wascheberringe 8 Stück 1.— M., gelb-  
kehlige weiche Kartoffeln Bund 12 Pf., Ger-  
berringe, Nollmöpfe, Oeringe in Weiss 2. Bd., Dosen  
neue Fische 1.— M., grüne Bohnen, Tomaten,  
Bananen, Blumenkohl, Ränderberringe,  
rauhige Gardinen.

**Café Central.**  
Mittwoch 4-6 Uhr Café-Stunden  
7-1 Uhr Abschieds-Benefiz.  
Donnerstag, den 1. Juli Programm-Wechsel.  
Empfehle: Erdbeeren mit Schlagsahne, Frucht-  
und Gemüsesalate, Gemüse.  
Um gütige Unterstützung bittet **E. Frank.**

**Vereinsnachrichten**  
Turaberein Riesa (D. L.). Zum Ehrengeleit  
unseres aktiven Mitgliedes Helmut Dohmann  
hält der Verein morgen Mittwoch 1,10 Uhr  
am Dampfbad.  
Turaberein Gröbba (D. L.). Donnerstag, den  
1. Juli, abends 8 Uhr Mitgliederversamm-  
lung im Gasthaus zum Anker.  
Kampfen. Laut Jahresprogramm findet Freitag,  
den 2. Juli Vereinsabend im Stadtpark statt.  
Die geborenen Mitglieder mit Familie werden  
hierdurch eingeladen.  
Sibelius. Donnerstag 1/9 Uhr Café Rädler Vor-  
kunds-Sitzung.  
Motorrad-Club Riesa 1926. Donnerstag, den  
1. Juli, abends 1/9 Uhr Monatsversammlung  
im Säch. Pol. Lagerordnung für alle Mit-  
glieder äußerst wichtig. — Versteht nicht unsere  
Fahrt am 4. Juli nach Döbeln mit Damen!!  
Santvereinigung Riesa. Donnerstag abends 8 Uhr  
im Deutschen Haus, Monatsversammlung.  
Säch. Militärverein I Riesa. Donnerstag, den  
1. Juli d. J., abends 8 Uhr Monatsversamm-  
lung. Es ergeht an alle Kam. die dringende  
Bitte, zu diesem Abend zu erscheinen. (Ehrenden).  
Gutsaus-Wahl-Frauenverein. Donnerst. d. 1. d. d. d. d.  
Jugendlicher Orden. Mittwoch 8 Uhr Dampfbad.

**Neue Kartoffeln.**  
Morgen trifft der erste Wagon Magdeburger  
Glaue — Frühkartoffeln ein und empfiehlt billigst  
nur zentnerweise  
**H. Gruhle.**  
Telefon Waldheim 78  
**Gaihof**  
**Meinsberg**  
bei Waldheim  
Inh. Herbert Barth, früh.  
Kell. zur Börde, Neuweiden).  
Bunderbarer Ausflugsort.  
Warum ist Meinsberg so  
besucht? — Weil es  
eine feine Sonntagspartie  
ist. — Weil es die Werke  
von Schopenhauer ist. —  
Weil es leicht erreichbar  
ist. — Jeden Sonntag feine  
Schnitzk. Asphalt-Regel-  
bahn. Vereinsstimm. schön.  
Schattiger Garten. — Kein  
Rieser verläumde deshalb Meinsberg noch diesen  
Sommer zu besuchen. — Um freundliche Beachtung  
meiner Offerte bittend, empfehle ich mich  
hochachtungsvoll Herbert Barth.

**Bezirks-Konsum- und Sparverein**  
„Volkswohl“ Riesa - Grobenhain  
**Marken-Abnahme.**  
Unsere werten Mitglieder wollen ab 12.  
bis 15. und 19.-22. Juli ihre Markenbücher  
in den Verkaufsstellen abgeben.  
Die kleinen Marken sind nunmehr umgehend  
gegen Liebmarken in den ersten Wochentagen  
umzutauschen.  
Freitags und Sonnabends können wegen  
Anhang neuer Markenbücher angenommen,  
noch kleine Marken eingelöst werden.  
Die ab 1. Juli veranlagten Marken  
gehören auf neue Geschäftsjahr, werden  
insolgedessen nicht angenommen.  
Der Vorstand.

**Jalousien**  
in allen Konstruktionen.  
**Rolladen**  
aus Holz oder Wellblech.  
**Holzrollos — Rollschutzwände**  
Büro- und Hotelrolladen.  
**Hans Monold, Dresden - N. 6**  
Königsstr. 7. Tel. 13490.  
Platzvertreter gesucht.

**Berein ehem. Kolonialkrieger und Interessenten**  
in Riesa und Umg.  
**Sonntag, den 4. Juli 1926, Fahnenweihe.**  
Wir laden die Einwohnerschaft zu Riesa und Umgegend nochmals recht  
herzlich ein und bitten dieselbe, den fremden Gästen durch Beflagung der  
Dächer einen würdigen Empfang zu bereiten.  
Beflagung:  
8 Uhr Weiden, ab 8 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine am Bahnhof,  
9 Uhr Kranzniederlegung an den Ehrenmalen, darauf Festlichkeiten im  
Vereinslokal Café Central, 1 Uhr Stellen zum Festzug am Vereinslokal, 1/2 Uhr  
Abmarsch des Festzuges durch folgende Straßen: Zeitfischerstraße, Dampfkraft-  
Werkstraße, Schützenstraße, Poststraße, Dampfkraftstraße, Aufhäuserstraße,  
am Hotel Döbner, befindet Weibe der Fahne mit Kränzen und anschließ. Ball,  
Der Weidauhof.

**Aufwertungs-  
hypotheken.**  
Wir haben die alleinige Vertretung der  
International Mortgage and Investment Com-  
pany, New York, für Riesa übernommen und  
kaufen für Rechnung dieser Gesellschaft erst-  
stellige Aufwertungs-Hypotheken an.  
Wir bitten Interessenten, sich mit uns  
in Verbindung zu setzen.  
**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt**  
Riesa.

**Reisekoffer u. Taschen**  
Große Auswahl, alle Größen, billigste Preise  
**Lederwarenhaus Mittag.** Wettmarstr. 20  
Farnstr. 17.

Nach kurzer Krankheit verchied am  
28. Juni, 1/4 Uhr früh unsere liebe Mutter,  
Schwiegemutter, Groß- und Urgroßmutter  
**Frau Marie Amalie verw. Wolf**  
geb. Schauer  
im 86. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
die trauernden Hinterbliebenen,  
Seit 5 in, Albenrothstr. 28, Juni 1926.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, den  
1. Juli, nachm. 2 Uhr von der Friedhofs-  
halle in Seithain aus statt.

**Dank.**  
Bei dem plötzlichen Tode unseres lieben  
unvergesslichen Sohnes und Bruders, des  
Wirtschaftsgehilfen  
**Paul Richard Kunze**  
find uns so viele Beweise inniger Teilnahme  
durch Blumenkränze, leuchtende Geleite zum  
Grabe, Wort und Lied von nah und fern  
erweisen worden, das wir dadurch vielen  
Trost in unserem Leid gefunden haben und  
allen Beteiligten hierdurch unsern herzlich-  
sten Dank aussprechen. Besonderen Dank  
der Gutsbesitzerin von Wantewitz und dem  
Dienstpersonal von Borsdorf, sowie der  
Jugend von Gohlis und Kleinschöda für  
die Ehrendenken, die sie unserem lieben Ent-  
schlafenen erweist haben. Du aber, teurer  
Sohn und Bruder, ruhe sanft im Schoß  
der Erde.  
Die tieftrauernde Familie  
Ernst Kunze.  
Gohlis, am 29. Juni 1926.

**Dank.**  
Bei dem schweren, unerwartlichen Verlust  
meines geliebten Vaters, unseres lieben,  
trauernden Vaters, Sohnes, Bruders,  
Schwagers und Onkels,  
des Schlosser-Vorarbeiters  
**Herrn Richard Emil Kratz**  
ist es uns Herzensbedürfnis, für die über-  
aus vielseitige innige Anteilnahme durch  
reiche Blumenkränze, Geleite zum Grabe  
und sonstige Ehrungen unsern innigsten  
Dank auszusprechen. Besonderen Dank  
Herrn Dr. Hagitte für seine Unermüdlich-  
keit, den plötzlich Erkrankten am Leben zu  
erhalten. Herzlichen Dank auch den  
Herrn Vorarbeitern, seinen Arbeitskollegen  
und Bekannten vom Vinte-Postmann-  
Lauhammerwerk Riesa, seinen früheren  
Schulkameraden und -kameradinnen, sowie  
allen Nachbarn, Freunden und Bekannten  
von nah und fern für alle die Liebe und  
Ehre, die sie dem Entschlafenen und uns  
erweisen haben. Tiefen Dank auch Herrn  
Varrer Kuppel für die trostreichen Worte  
und Herrn Kantor Bauerberger nebst den  
Chorleuten für den erhabenden Gesang  
am Grabe. Das alles hat unseren tief-  
schütterten Herzen wohl getan.  
Die aber, Du uns ewig unvergesslicher,  
ruhe wie ein „Gute Nacht“ und „Ruhe  
sanft“ in Deine liebe Brust nach.  
In tiefstem Schmerz  
Martha verw. Kratz nebst Kindern  
und allen übrigen Hinterbliebenen.  
Gohlis, am 29. Juni 1926.

**Gardinen**  
spannt sofortig  
Gertrud, Riesaerstr. 5, 8.  
**Für die Jetztzeit**

**Woll- u. Trikotagenhaus**  
**Franz Börner**  
Hauptstraße 64a.  
Täglich frischgebackte  
**Ammern.**  
Bestellung, nehme entgeg.  
**Arno Hirsch**  
Rieserberg (an d. Wianier-  
fahne), Riesaerstr.  
Weida und Neustadt.

**Alle Sorten**  
**Fruchtwine**  
von Rofe, Neichenau  
empfehlenswert  
**Th. Dockter.**

**Gärflaschen**  
von 5-60 Liter in Riesen,  
Gärflaschen von 10-20  
Liter, extra hartes rein  
weißes Glas, Gärflaschen,  
Gärtrichter, Gefäße in  
garantiert 1926-Packung  
zu Originalpreisen und  
überhaupt alles, was zur  
Eigenherstellung ge-  
hört kaufen Sie und werden  
sachmännlich beraten bei  
**Friedrich Büttner**  
**Ankerdrogerie**  
Bahnhofstr. 16, Tel. 136.

**Waschwannen**  
**Waschbretter**  
**Wäscheklammern**  
**Wäscheleine**  
empfehlenswert  
**A. Kuntzsch**  
Hauptstraße 60.  
**Tanzunterricht**  
**Gasthof Nünchritz (Weg.)**  
beg. Freitag, 2. Juli, 8 Uhr  
Hob. Richter, Tanzlehrer.  
**V. A. O. D.**  
Der angelegte Schu-  
fuss nach Riesa  
findet morgen Mittwoch  
statt. Abfahrt 1.35 Uhr.

Nach längerem Krank-  
sein verchied gestern vor-  
mittag 1/11 Uhr sanft  
und ruhig mein lieber  
Mann, unser guter Vater,  
Schwieger- und Großvater  
**Herr Ernst Heinide.**  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
die Hinterbliebenen.  
Boderken, d. 29. 6. 1926.  
Die Beerdigung erfolgt  
Donnerstag nachm. 3 Uhr  
vom Trauerhause aus.

### Die Finanzlage des Reiches.

100. Berlin. Auf der Tagesordnung des Haushaltsausschusses des Reichstages fand am Montag durch die Beschlüsse zum Bankgesetz (Rechtskonvention und Bombardierung von 400 Millionen Reichsmarkwechseln durch die Reichsbank). Hieran verlangt ein von allen Parteien vereinbarter Kompromissantrag den Zweck, für den sich auch der Reichswirtschaftsrat entschieden hatte, daß der jeweilige Bestand der Reichsbanknoten in den Vermögensstellungen der Reichsbank auszumessen ist und nicht als Notendeckung gelten soll.

### Finanzminister Dr. Reinhold

Die Uebersicht über den Stand der Reichsfinanzen, die er mit der Mitteilung einleitete, daß der Etat 1926 ohne Verlust abschließen werde, falls der Reichstag die Regierung nicht zu neuen Ausgaben dränge und die Wirtschaftslage keine weiteren Rückschläge erleide. Der Minister wies auf allerhöchste den Vorwurf zurück, daß er keine Finanzpolitik die Notwendigkeit der Novelle ergeben habe. Das am 31. März abgelaufene Etatsjahr habe mit einem Ueberschuß von 180 000 000 Reichsmark abgeschlossen. Nach den genauen Uebersichten, die sich der Minister fortlaufend über den Stand der Reichsfinanzen aufstellen läßt, hat sich im April d. J. ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 45,7 Millionen und im Mai von 22,8 Millionen, also für beide Monate zusammen von 68,5 Millionen Reichsmark ergeben. Wenn das Monatsmittel der in den Etat eingeschätzten Ueberschüsse 1924/25 für die beiden Monate nicht eingestuft werde, so ergäbe sich immer noch ein Ueberschuß von 7,1 Millionen. Die Ausgaben des außerordentlichen Haushalts sollten nach dem Reichsgesetz durch Anleihe gedeckt werden. Sie betragen für April und Mai d. J. zusammen 90,3 Millionen Reichsmark. Das Reich habe bisher die Ausgaben aus laufenden Mitteln gedeckt, wobei wir uns den Zeitpunkt der Aufnahme einer Anleihe nach Lage des Geldmarktes und des Zinsfußes ausdenken könnten. Nach Lage des Geldmarktes sei schon jetzt der richtige Augenblick gegeben, aber der Zinsfuß sei noch zu hoch. Der Minister gab weiter Zahlen über den

### Umsatz der Erwerbsloskassen.

Ob der Weg der deutschen Wirtschaft aufwärts zu einer langsamen Besserung führe, oder der Depressionszustand noch lange anhalten werde, vermöge gegenwärtig kein Mensch zu sagen. Am 15. Mai betrug die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen 2 038 000, am 15. Juni sei diese Zahl erfreulicherweise auf 1 740 000 herabgesunken. Die Zahl der männlichen Erwerbslosen sei nach statistischen Angaben dauernd im Sinken, während die Zahl der weiblichen Erwerbslosen ständig wachse; ihre Höchstzahl wurde am 15. Juni mit 880 000 erreicht. Der Gesamtumsatz für die Erwerbslosenkassen betrug im Herbst 120 764 000 Reichsmark, im April 113 858 000, im Mai 110 Millionen Reichsmark. Von der Reichskasse sind im April und Mai insgesamt 34 Millionen aufgewandt worden. Man könne für die Reichskasse mit einer durchschnittlichen Monatsausgabe für die Erwerbslosen von 30 Millionen rechnen. Im April sind nach Angabe des Ministers die Steuerentnahmen gegenüber den Schenkungen um 5,8 Millionen zurückgefallen, haben sie dagegen im Mai um 10,3 Millionen überschritten. Bei der Steuer vom Abzug von Lohn und Gehalt könnten wir mit dem Staatsanfang von monatlich 100 Millionen nicht rechnen.

Die Vermögenssteuer sei überhaupt noch nicht zur Geltung gelangt, ebenso konnte das Einkommen aus Erbschaftssteuer noch nicht festgesetzt werden. Bei der Umsatzsteuer haben die tatsächlichen Einnahmen die Schenkungen nicht unbedeutend übertraffen. Bei den Zöllen ergab sich eine Mehrsumme über die Schenkungen. Bei den sonstigen verschiedenen Abgaben stimmte das Einkommen ungefähr mit den Schenkungen überein, mit Ausnahme der Tabaksteuer, bei der sich ein Minus ergab.

Zusammenfassend erklärte der Minister nochmals, daß der Reichshaushalt ohne Defizit unter den beiden obengenannten Voraussetzungen abschließen könne, daß aber der Etat zu angepaßt sei, daß vom Finanzminister keinerlei Nachforderungen mehr gebilligt werden könnten, wenn nicht die Reichsfinanzen in Unordnung geraten sollten.

Nach längerer Aussprache wurde die Novelle zum Bankgesetz angenommen und weiterhin ein Antrag des Ausschusses für Wohnungsfragen, wonach Mittel bereitgestellt werden sollen, um den Geschädigten, die einen entschädigungsfähigen Liquidationsfall erlitten haben, und entgeltlich sind, über den Rahmen der Richtlinien für Wiederaufbauarbeiten hinaus Darlehen zum Zwecke des Wiederaufbaus gewährt werden sollen, sofern dieser der deutschen Außenwirtschaft dient und ein besonderes volkswirtschaftliches Interesse an ihm besteht.

Schließlich bewilligte der Ausschuss weitere Mittel für den Untersuchungsausschuss, der sich mit den Ursachen des deutschen Zusammenbruchs beschäftigt, damit der Ausschuss seine Arbeiten möglichst noch im Laufe dieser Legislaturperiode zu Ende führen könne.

### Handelspolitische Fragen.

103. Berlin. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages nahm der zweiten Lesung den deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen an. Zu dem Gesetzentwurf, der die Regierung ermächtigen soll, abgeschlossene Wirtschaftsabkommen vorläufig auf ein Vierteljahr in Kraft zu setzen, beantragte Abg. Dr. Reichert (Dnat.), die Intraffizierung nicht in das Ermessen der Regierung allein zu stellen, sondern von der Zustimmung des Reichstages und eines Reichstagsausschusses abhängig zu machen. Die Abg. Dr. Gildemeister (D. Vpt.), Dr. Gilsberding (Eos.) und auch Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erklärten ihr Einverständnis mit diesem Antrage. — Da einige Fraktionen noch nicht zu dem Gesetzentwurf Stellung genommen haben, wurde die Beschlußfassung zunächst vertagt.

### Parlament und Besatzungsfragen.

104. Berlin. Die Deutschnationalen haben schon seit längerer Zeit angekündigt, daß sie im Reichstage die Regierung über die auswärtige Lage interpellieren würden, wenn sich nicht bald sichtbare Erfolge der Vorkampfpolitik zeigten. Es trifft allerdings zu, daß die Verhandlungen über Erleichterungen in den besetzten Gebieten noch immer nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, weil die Zugeständnisse der Besatzungsmächte in keiner Weise den Wünschen der Reichsregierung entsprechen. Trotzdem läßt die Reichsregierung die Verantwortung einer Interpellation über die auswärtige Lage im Reichstage gegenwärtig sehr ungelungen, da die Verhandlungen noch in Fluss sind und sich bisher nicht mit Sicherheit feststellen läßt, ob besonders Frankreich sich den berechtigten Wünschen Deutschlands gegenüber weiter in der bisherigen zurückhaltenden Weise verhalten will. Aus diesem Grunde hat sie mit den Parteiführern noch einmal Rücksprache genommen und ihnen genaue Aufschluß über den Stand der bisherigen Verhandlungen gegeben. Sie hat dabei darauf aufmerksam gemacht, daß die Zurückziehung eines französischen Infanterie-Regiments aus der Trienter Gegend schon eine Folge ihrer Bemühungen darstelle, der in absehbarer Zeit eine weitere

Truppenverminderung folgen soll. Schriftliche Zusagen sind der Reichsregierung bisher nicht gemacht worden, doch hat sie sowohl bei den Verhandlungen in Koblenz wie durch den deutschen Botschafter in Paris von Zeit zu Zeit wissen lassen, daß sie die Erfüllung der bei Abschluß des Locarno-Vertrages gemachten Zusicherungen als Voraussetzung für den deutschen Eintritt in den Völkerbund ansieht. Die Deutschnationalen haben daraufhin auf eine Aussprache im Plenum verzichtet und haben angekündigt, sich ihre weiteren Schritte bis zum Herbst vorzubehalten.

### Genf und die Luftfahrt.

105. Dieser Uebersicht nimmt die „Germania“ in einem Zeitungsbeitrag vom 24. Juni 1926 Stellung zu der Frage der allgemeinen Luftabklärung. Sie weist auf die zahllosen Vorschläge der verschiedenen Nationen in Genf hin, die nur zur Verwirrung der Lage geeignet sind und schreibt dazu: „So viele Nationen, so viele Vorschläge! Wie aber diese Frage einheitlich gelöst werden möge: Aufgabe Deutschlands bleibt es, auf ihre Lösungen zu bringen und damit die allgemeine Abklärung einzuleiten, die wir aus rechtlichen und moralischen Gründen fordern können und müssen.“

Zur Rechtslage führt das Blatt aus: „Die Grundlage bildet für die allgemeine Luftabklärung der gleiche Satz des Verfallens Vertrages, der auch die Abklärung zu Wasser und zu Lande vorliegt, wenn Deutschland die im Teil V des Vertrages niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt innehat. Soweit die Luftfahrt in Frage steht, war dieser erste Schritt bereits vor mehr als vier Jahren beendet. Die Abklärung war so vollständig, daß die a. u. a. Mächte nicht anderes übrig blieb, als in einer Note der Botschafterkonferenz vom 14. April 1922 der deutschen Regierung mitzuteilen: Die Botschafterkonferenz hat auf Grund eines Berichtes der Interalliierten Luftfahrt-Kontrollkommission am 1. Februar 1922 entschieden, daß mit dem 5. Februar 1922 die Vorschriften des Artikels 202 des Verfallens Vertrages als vollständig von der deutschen Regierung erfüllt anzusehen sei.“

Das Blatt bezeichnet weiterhin den Zustand der Riefenrührungen zur Luft im Ausland bei gleichzeitiger völliger Wehrlosigkeit Deutschlands als unmoralisch und schreibt schließlich: „Deutschland hat also im Völkerbunde eine wichtige Mission zu erfüllen. Der Recht und Moral nicht mit flühen treuen will, wird die Bemühungen Deutschlands nach Ausgleich der Kräfte, nach wahrer Sicherung des Friedens unterstützen müssen.“

### Die Ablehnung der Aufwertungsansprüche der Besitzer von Reichsbanknoten durch das Reichsgericht.

106. Berlin, 29. Juni. Aus der jetzt im Wortlaut vorliegenden Begründung des Reichsgerichts zu seinen Urteilen vom 20. Mai dieses Jahres, in denen die Aufwertungsansprüche der Besitzer von Reichsbanknoten abgewiesen wurden, teilt die Reichsbank folgendes mit:

Das Reichsgericht führt aus, daß selbst, wenn man die Banknoten als Schuldverpflichtungen bürgerlichen Rechtes ansehen wollte, der dadurch verbriefte Anspruch schließlich auf Zahlung des Nennbetrages in früherer Währung gehen würde. Es handele sich dabei nicht um sogenannte „Waldobligationen“. Die frühere Golddeckschuld sei lediglich für das Geldzeichen angeordnet gewesen und später beseitigt worden; sie lasse sich nicht auf die bürgerlich-rechtliche Schuldverpflichtung, die man in der Note außerdem noch finden wolle, ausdehnen; das Zahlungserfordernis sei vielmehr, wenn es existiere, ein solches gewöhnlicher Art ohne Geldausweis. Das Reichsgericht fährt fort: „Die freizuliegenden Noten sind deshalb sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldverpflichtungen der Entwertung anheimgefallen. Wenn auch bis zum Erlaß des neuen Bankgesetzes theoretisch die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der öffentlich-rechtlich begründeten Golddeckschuld bestand, so hat dies doch in der Verkehrsauffassung die Entwertung der Noten weder nach der einen, noch nach der anderen Seite verhindert.“ Das Reichsgericht prüft ferner die Frage, ob etwa den Klägern ein Recht auf Aufwertung dieser möglicherweise bestehenden bürgerlich-rechtlichen Forderung zustehe. Es verneint diese Frage, da weder nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes noch nach allgemeinem bürgerlichem Recht (§ 242 BGB.) die Voraussetzungen einer Aufwertung gegeben seien. Eine Aufwertung nach BGB., nämlich individuell verschieden je nach den persönlichen Verhältnissen des einzelnen Besitzers, widerspreche dem Begriffe der Banknote und dem Zweck, zu dessen Erfüllung sie geschaffen sei, nämlich als Zahlungsmittel von Hand zu Hand zu gehen und dem Verkehr zu dienen. Es seien hier dieselben Erwägungen maßgebend, die schon in früheren Urteilen des Reichsgerichts zur Ablehnung einer Aufwertung von Wechseln und von häuslichem Notgeld geführt hätten. Daraus folge, daß die Banknoten der Kläger zur Zeit der Erlassung des Bankgesetzes keinen höheren Wert gehabt hätten, als ihrem Nennbetrage nach dem damaligen Kursstande der deutschen Papiermark entsprächen habe und daß auch kein Recht auf Aufwertung dieses Nennbetrages gegeben gewesen sei. Den Klägern sei deshalb durch das Bankgesetz und den Ruf der Banknoten nach keiner Richtung etwas entzogen worden. Auf die von den Klägern behauptete angebliche Ungültigkeit des Bankgesetzes vom 30. August 1924 komme es daher für die Entscheidung des Reichsgerichtes gar nicht an. In Wahrheit sei auch eine solche Ungültigkeit nicht vorhanden; sämtliche Gründe, die von den Klägern hierfür angeführt wären, seien irrig. Insbesondere liege, wie schon ausgeführt, eine Entwertung oder sonst verfassungsmäßige unzulässige Entziehung von Vermögenswerten nicht vor. Zu verwerfen sei auch die Behauptung, daß die im Bankgesetz getroffene Regelung des Banknotenumsatzes der Willkür widerspreche. Hierzu sagt das Reichsgericht folgendes: „Auch hier ist darauf hinzuweisen, daß die Noten mit Vorkriegsdatum schon zur Zeit der Erlassung des Bankgesetzes in der nämlichen Weise von der Entwertung betroffen gewesen waren, wie die mit späterem Ausgabedatum. Keine Beachtung kann dabei dem Umstand geschenkt werden, daß nach Kriegsende da und dort Gerüchte aufstachen, wonach es mit den „rotgeprägten Tausendmarktscheinen“ eine besondere Bewandnis habe und ihnen ein besonderer Wert innewohne. Es handele sich dabei um unläuterer Wagenschaften. Das Deutsche Reich hatte sich verpflichtet, die Noten, die während des Krieges im besetzten belgischen Gebiet mit Zwangskurs in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen, und dieser Umstand wurde von Unredlichen dazu benutzt, um im Inland Scheine aufzukaufen, sie nach Belgien zu verdrängen und von dort aus dem Reich zur Einlösung vorlegen zu lassen.“

Das Reichsgericht hat hiernach anerkannt, daß durch das Bankgesetz vom 30. August 1924 keine Ermäßigung von Rechten der früheren Banknotenbesitzer bewirkt worden ist, sondern daß das Bankgesetz in seinen Umfangbestimmungen und der Höhe des Umtauschungsverhältnisses lediglich der bereits aus tatsächlichen Gründen eingetretenen Entwertung der Banknoten in zureichender Weise Rechnung getragen hat; es heißt ferner, daß auch im Falle irgendwelcher sogenannten Verfallensnoten und den hier angegebenen Banknoten keinelei rechtlicher Unterschied bestehe. Damit wird jeder Ver-

gründung der Ansprüche der sogenannten Reichsbanknotenbesitzer der Boden entzogen, und es ist sich nunmehr unbedenklich, daß diese Bewegung nicht auf Verteilung wirklicher Rechte, sondern auf grundsätzliche Bevorzugung gewisser Banknotenbesitzer vor den übrigen Volksteilen unter schwerer Schädigung der allgemeinen Interessen hinausläuft. Da über die Reichsbanknoten keine feineren Mittel mehr bestehen kann, wird die Reichsbanknotenzüge und -ausgaben, in denen eine vom Gesetz abweichende Art des Umtausches von Reichsbanknoten beantragt wird oder solche sonstiger Art mit dem Befehle angeregter Banknoten begründet werden, nicht mehr beantwortet, gleichviel, ob diese Anträge und Befehle über unmittelbar oder durch Vermittlung anderer amtlicher Stellen zugehen.

### Politische Tagesübersicht.

107. Gläubiger zum 70. Geburtstag Dr. h. c. Kaufmanns. Der Herr Reichspräsident hat dem früheren, Präsidenten des Reichsverfassungsamtes u. des Reichsverwaltungsamtes, Dr. h. c. Kaufmann, zu seinem 70. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen. — Reichskanzler Dr. Marx hat dem ehemaligen Präsidenten des Reichsverfassungsamtes, Dr. h. c. Kaufmann, in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche zum 70. Geburtstag ausgesprochen.

108. Unterzeichnung des deutsch-lettischen Handelsvertrages. In Riga wurde gestern vom Minister des Auswärtigen Ullmanns und dem deutschen Gesandten Dr. Koster der lettisch-deutsche Handelsvertrag sowie die Ausführungsvereinbarung zum vorläufigen Abkommen über die Ausnahmegenehmigung der Beziehungen zwischen Lettland und dem Deutschen Reich vom 15. Juli 1920 unterzeichnet. Der Handelsvertrag steht die Reichsgenehmigung vor. Durch die Ausführungsvereinbarung werden alle Ausnahmegenehmigungen, die beide Staaten auf Grund des genannten vorläufigen Abkommens oder auf Grund der inneren Gesetzgebung Lettlands gegeneinander geltend machten, endgültig geregelt.

109. Deutschland fordert von Polen Rückgabe des Stikhoiwertes Chorow. Die Deutsche Gesandtschaft in Warschau hat der Polnischen Regierung am 25. dieses Monats eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des Ständigen Internationalen Schiedsgerichts im Haag vom 2. Mai dieses Jahres die Rückgabe des für den Polnischen Staat beschlagnahmten Stikhoiwertes Chorow in Erwerblichen und Erlas des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

110. Politische Zusammenhänge in Koblenz. Am Sonntag veranstaltete die sozialdemokratische Partei in allen Städten Polens Versammlungen, in denen das Parteiprogramm dargelegt wurde und in denen vor allem die sofortige Auflösung des Sejms und des Senats gefordert wurden. Die Versammlungen nahmen allgemein einen ruhigen Verlauf, nur in Koblenz kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und etwa 800 Mitgliedern der dortigen Versammlung, die einen Umzug veranstalten wollten. Die Polizei widersetzte sich der Ausführung des Umzuges und als die Menge dennoch den Umzug erzwingen wollte, kam es zu Schießereien, bei denen ein Arbeiter getötet, neun schwer und neun leicht verwundet wurden. Auf Seiten der Polizei erhielt einer eine schwere Verwundung, fünf andere wurden leicht verletzt. Wie später erklärt wurde, hat die Polizei deshalb so hart eingegriffen, weil man glaubte, daß die Menge sich in das Arsenal der Schützenverbände begeben wollte, um sich dort zu bewaffnen. Am Abend war die Ruhe wieder hergestellt.

111. Reichskanzler a. D. Dr. Luther im Verwaltungsrat der Reichsbahn. Seit dem Abgehen des Geheimrats Arnold am 10. August vorigen Jahres ist ein Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn frei. Wie verlautet, ist von der Reichsregierung erwogen worden, für diesen Sitz den ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther vorzuschlagen. An Dr. Luther ist bisher mit einem Ersuchen nicht herangetreten worden, außerdem dürften auch noch Verhandlungen mit der preussischen Staatsregierung stattfinden.

112. Eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister. Die Vossische Zeitung veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen polnischen Außenminister Jelecki über die Außenpolitik der polnischen Regierung. Nach der Behauptung des polnischen Reiches erklärte Jelecki, daß sein Bestreben auf die Festigung normaler nachbarlicher Beziehungen und die Schaffung einer friedlichen Atmosphäre gerichtet seien. Eine solche Festigung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland betrachte er als eine der wichtigsten Garantien des Friedens in Europa.

113. Obligatorische Dienstpflicht für Europäer in Britisch-Südafrika. Wie der Vertreter des Times aus Nairobi meldet, hat der Kolonialsekretär Anneri für die Provinz Kap ein Beurlaubungsrecht genehmigt, das die obligatorische Dienstpflicht für Europäer von 16—60 Jahren vorhebt. Das Gesetz wird demnächst der gesetzgebenden Versammlung zugehen.

114. Lieferung deutscher Lehrbücher auf Reparationskonto. Nach den Morgenblättern beabsichtigt Japan, in Deutschland veröffentlichte Lehrbücher für den Bedarf der japanischen Universitäten auf Reparationskonto liefern zu lassen.

115. Deutsche Kohleneinfuhr in England. Im Unterhaus wurde gestern in Verantwortung einer Anfrage von einem Regierungsvertreter erklärt, daß im Zusammenhang mit dem Streik der Bergleute vom 1. Mai bis 21. Juni nach England 585 000 Tonnen Kohle eingeführt worden sind, darunter 221 000 Tonnen aus Deutschland.

116. Zum englischen Bergarbeiterstreik. Die Führung des Sekretärs des Bergarbeiterverbandes, daß der Vorkampfausschuss des Verbandes heute das Juristische der mit der Instandhaltung der Bergwerke beschäftigten Sicherheitsleute beginnen werde, wird nicht für ernst genommen. Zumal der für diese Frage nach Ansicht der Gewerkschaftsführer zuständige Verband der Bergarbeiterführer seinerzeit beschlossen hat, die notwendigen Arbeiten auszuführen. Durch eine Unterbrechung der Vereinigung zum Schutze von Kindern wurde festgestellt, daß in allen Teilen des Landes für die Kinder der Bergleute in angemessener Weise gesorgt werde.

117. Landtagsauschuss und Prügelstrafe. Der Unterrichts-ausschuss des Preussischen Landtags stimmte am Montag einer Novelle zur Schulordnung für die Elementarstufen der Provinz Preußen zu, wonach nunmehr auch in Opreußen und der Grenzmark die Schüler erst nach vollständigem achtjährigem Schulbesuch und nicht, wie bisher, einfach nach vollständigem vierzehnten Lebensjahr entlassen werden. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Prügelstrafe in Preußen zu verbieten, fand nur die Zustimmung der Kommunisten und wurde von der Mehrheit abgelehnt. Dagegen fand ein deutschnationaler Antrag Annahme, baldigst eine grundsätzliche Neuregelung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

118. Nalche Gerüchte über Staatssekretär a. D. Gagedorn. In der Meldung eines Hamburger Blattes war behauptet worden, daß der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Gagedorn sich persönlich an dem Ankauf von Getreide beteiligt und Gewinne daraus erzielt habe. Dazu wird von der Getreidehandelsgesellschaft mitgeteilt: Die Getreidehandelsgesellschaft hat bisher noch kein Brotgetreide gekauft, infolgedessen können die Nachrichten über den Einkauf und Verkauf Gagedorn's nicht richtig





erschossen worden, da der Vorstehende in diesem Prozeß...  
Seitiger Erbstoß im oberen Rheinthal...  
Im Kampfe mit Eisenbahnräubern...

Das Eisenbahnunglück von Ringen...  
Von der Maschine stürzt...  
Seltsame Geldschwandlung...

Am 1. Juli 1926...  
Das Ministerium des Innern hat laut Schreiben...  
I. Verkehrsordnung:

Dänemarks schwerer Mann geflohen...  
Amundsen wird keine Polarexpedition...  
Das Mittagsgeschloß und das Oberber...

Die ehemalige deutsche Kaiser-Farm in Südwest...  
Die Presse beschäftigt sich gegenwärtig mit der Meldung...

II. Fahrpreise:  
a) Zone I: 20 Wg. für die Teilstrecke...  
b) Zone II: 35 Wg. für die Teilstrecke...  
c) Zone III: 50 Wg. für die gesamte Strecke...  
d) An Arbeiter und Schüler werden...  
e) Zulassfahrcheine für 10 Wg. berechtigt...  
f) für Kinder unter vier Jahren...  
g) für Gepäckstücke, die größer als 30x30x30 cm sind...

Bräut und Bräutigam zusammen 159 Jahre alt...  
Die Dummheit hört immer auf...  
Den Bod zum Gärtner gemacht...

Viele Bürger - eine Stimme...  
Eine in Wesemich an der Mosel stattgefundenen Versammlung...  
Wohlmein für Reichswehr und Marine...

### Am tliche s.

Ausgebroschen ist die Maul- und Klauenleuche unter dem Viehbestande von Paul Erdmann in Streunen Nr. 4a.  
Auf die bereits erlassene Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft wird Bezug genommen.  
Großenhain, am 28. Juni 1926.  
Die Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 9 Uhr, sollen in Röderau versteigert werden: 1 Faß Bleiweiß, 20 Büffel, 4 Spachtel, 5 Pfund Seim, 1 Flasche Nadelöl, 1 Faß Delweiß, 10 kg Leinöl, 10 kg Terpentin. Vieterverammlung: Gasthaus Lamm, Röderau.  
Riesa, am 29. Juni 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 11 Uhr sollen in Zeithain versteigert werden: 1 Motorrad „Lini“, 3 Nähmaschinen, 1 Schreibtisch, 1 großer Spiegel, 1 Sofa, 1 Damerad, 7 Bringmaschinen, 15 Fahrradmäntel u. a. m. Vieterverammlung im „Reichshof“ Zeithain.  
Riesa, am 29. Juni 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Mittwoch, den 30. Juni 1926, vormittags 10 Uhr sollen in Sageritz 1 Hobelbank und 1 Fahrrad versteigert werden. Vieterverammlung im Gasthof Sageritz.  
Riesa, am 29. Juni 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Das städtische Eldbad ist wieder in vollem Betrieb.  
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Juni 1926.

### Freundinnen

Umfang 30er, ordnungsliebend, suchen Bekanntschaft solider Herren (Arbeiter) zwecks späterer Heirat. Witwer mit kl. Kind nicht ausgeschlossen.  
Off. u. 28941 a. Tgl. Riesa.

### Wandich

1. Hyp. a. Wohnh. mit groß. G. Dödig gef. Wert ca. 25000 Mark.  
Off. u. 28941 a. Tgl. Riesa.

### 2 Freundinnen

Umfang 30er, ordnungsliebend, suchen Bekanntschaft solider Herren (Arbeiter) zwecks späterer Heirat. Witwer mit kl. Kind nicht ausgeschlossen.  
Off. u. 28941 a. Tgl. Riesa.

### Kontoristin

bewandert in allen Kontorarbeiten, sucht mögl. bald Stellung. Off. unt. R 2942 a. d. Tgl. Riesa.

### Fahrplan des Stadt. Kraftverkehrs Riesa

Linie Riesa-Bahnhof - Röderau - Zeithain-Dorf und Zeithain-Lager ab 1. Juli 1926.  
Veränderungen vorbehalten.

Fahrt Nr.	1	2	3	4	5	6
Riesa-Alberplatz	ab 6,03	1,80	4,38	6,24	-	-
Riesa-Bahnhof	an 6,14	1,41	4,44	6,38	-	-
Riesa-Bahnhof	ab 6,15	1,42	4,45	6,34	8,10	-
Röderau-Dorfplatz	ab 6,22	1,44	4,52	6,41	8,17	-
Röderau-Bahnübergang	ab 6,25	1,52	4,55	6,44	8,20	-
Zeithain-Reichshof	ab 6,29	1,56	4,59	6,48	8,24	-
Zeithain-Lager	an 6,34	2,01	5,04	6,53	8,29	-
Zeithain-Lager C	an -	-	5,09	6,58	-	-
Zeithain-Lager C	ab 5,10	-	-	5,12	-	-
Zeithain-Lager	ab 5,15	6,35	2,05	5,17	7,45	-
Zeithain-Reichshof	ab 5,20	6,40	2,10	5,22	7,50	-
Röderau-Bahnübergang	ab 5,24	6,44	2,14	5,26	7,54	-
Röderau-Dorfplatz	ab 5,27	6,47	2,17	5,29	7,57	-
Riesa-Bahnhof	ab 5,34	6,52	2,24	5,36	8,04	-
Riesa-Bahnhof	ab 5,44	6,58	2,25	5,40	-	-
Riesa-Alberplatz	an 5,53	7,02	2,36	5,51	-	-

Fahrt Nr. 2 und Fahrt Nr. 4 nur Wochentags.  
Fahrt Nr. 5 ab Zeithain-Lager 7,45 und Fahrt Nr. 6 ab Riesa-Bahnhof 8,10 nur Sonntags.

### Tätigen Friseurgehilfen

sofort gesucht.  
Franz Hesse  
Dresden 21  
Wehlener Str. 18.

### Wir suchen

zum Kassieren von Verträgen ältere, ehrliche redgewandte Persönlichkeit.  
Bewerbungen nur von zuverlässigen. Leuten erbet.  
W. Tige, Dresden  
Cobelsbergerstr. 6.

### Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellensuchenden zurückgegeben werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

### Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat laut Schreiben vom 4. Juni 1926 dem Rat der Stadt Riesa die Genehmigung erteilt, im Anschluß an den städtischen Kraftverkehr auf der Linie Bahnhof Riesa - Röderau - Zeithain-Dorf - Zeithain Lager planmäßige Kraftomnibusfahrten auszuführen. Der Verkehrsanspruch der städtischen Werke hat im Einvernehmen mit den beteiligten Gemeindeföhrden beschlossen, die Linie am 1. Juli 1926 zu eröffnen und sie zunächst versuchsweise auf 1/2 Jahr zu betreiben. Für die Benutzung der städtischen Kraftomnibusse gelten die Bestimmungen nachfolgender Verkehrsordnung, die festgelegten Fahrpreise sowie der festgelegte Fahrplan.

### I. Verkehrsordnung:

- Die Benutzung der Omnibusse ist nur gegen Lösung eines Fahrcheines gestattet. Das Fahrgeid ist unmittelbar abgezahlt bereitzuhalten.
- Das Auf- und Absteigen während der Fahrt ist wegen der damit verbundenen Gefahr strengstens verboten.
- Das Rauchen ist verboten. Sitzplätze dürfen mit Gepäckstücken nicht belegt werden.
- Gepäckstücke, die zur Beförderung ungeeignet sind, können zurückgewiesen werden.
- Die Wagen sind in allen Teilen zu säubern. Jeder Schaden ist zu ersetzen. Unzulässige Beschädigungen werden strafrechtlich verfolgt.
- Die Gepäckstücke darf nur vom Fahrpersonal benutzt werden.
- Im Interesse der Verkehrssicherheit ist den Anweisungen des Fahrpersonals unbedingt Folge zu leisten.

### Werkstelle

ab. Lagerraum, 13 m br., 32 m lg., in unmittelbarer Nähe Erdgas ist zu verkaufen od. zu verpachten. Interessent. zw. sich meld. u. P 2940 im Tgl. Riesa.

### 100 Mk. zahlt Herrlicher, wenn „Riesolda“ nicht in

100 Mk. 5 Wln. bei Wiedh u. Tierkoop., Filz., Kleid., Stiche (Brut) vertilgt. Bestes Radikalmittel gegen Wanzen. Alleinverkauft: Central-Druggerie Förster, Hauptstr. 67. Wofna.

### Nur noch einige Tage ist mein Räumungs-Schluß-Ausverkauf

Versäumen Sie es nicht, die Gelegenheit wahrzunehmen!

Oberhemden, baat mit 2 Kragen 5.25	Einige Beispiele: Filz-Hüte 4.45 moderne Formen 5.75	Oberhemden, weiß mit Satinstreifen 7.85
Sportgürtel 1.60 mit Koppelschl. 1.90 Wildleder 2.25	Strohhüte 2.75 Matrosenform 2.75 moderne Form 4.75	W. Kragen, Pique, 6.50 Ecken-Kragen 6.50 Steh-Uml.-Krag. 6.55

Bernhard Preiß, Riesa, Rosenplatz 10a.

### Biox

DIE SAUERSTOFF-ZAHN PASTA  
BIOX ULTRA STARK SCHNELLWECHSELNDE  
Für die Riesa  
„Das kleine Biox“ 50 Pfg.



Tagung der deutschen Zeitungsverleger.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat seine diesjährige Generalversammlung...

Nach einer feierlichen Eröffnungssitzung, in der außer dem Ministerialdirektor Riep und dem Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer auch zahlreiche Vertreter ausländischer Zeitungsverleger...

Aur allgemeinen Lage der deutschen Zeitungen sprach der Vorsitzende Komm.-Rat Dr. Krumbhaar...

Der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Prof. Julius Ferdinand Wolff-Dresden behandelte in einem ausführlichen Referat die dringenden Probleme des Presserechts...

Die Verammlung dankte Prof. Wolff mit lebhaftem Beifall. Dr. h. c. Vening-Vorimund unterstrich die Ausführungen Wolffs...

Weber die Papierfrage referierte Herr Dr. Garbe-Berlin, der, ebenso wie es schon der Vorsitzende Dr. Krumbhaar-Viegnitz getan hatte...

Einen ausführlichen Überblick über den gegenwärtigen Zustand des Auslagenwesens gab Herr Dietrich-Hochmuth...

Als nächster Kongressort wurde Dresden gewählt. In dem Verhandlung wurden die bisherigen Mitglieder wieder...

Sächsischer Kleinhandelstag.

18. Freiberg. Vom 26. bis 28. Juni fand in Freiberg der 11. Sächsische Kleinhandelstag...

Am Sonntag nachmittag fand im Bayerischen Garten eine große Kundgebung statt, zu der die staatlichen und städtischen Behörden...

Sobald sprach Landtagsabgeordneter Jähmig-Wittweide über das Thema 'Streikfrage durch das mittelständische Wirtschaftleben'...

Weber Lebensfragen für Einzelhandel und Gewerbe sprach Landtagsabgeordneter Alker-Dresden. Berufskund, die Persönlichkeit und die Familie seien das handwerkliche Dreieck...

Landtagsabgeordneter Senator a. D. Bestrich-Berlin sprach über das Thema: 'Wie ist der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand durch politische Arbeit zu helfen?'...

Die Versammlung nahm darauf einstimmig drei Entschließungen an. In der ersten Entschließung wird verlangt, daß bei allen gesetzgeberischen und sonstigen Maßnahmen auf die...

Erhaltungsmöglichkeit des selbständigen gewerblichen Mittelstandes gebührend und mehr Rücksicht genommen wird als es bisher der Fall war...

An die Kundgebung schloß sich eine Vorhandlung des Bundes Sachien im Verband der Handelskammern...

19. Sächf. Tischlermeisterstag.

Annaberg. Vom 26. bis 28. Juni fand in Annaberg (Eragebirge) der 19. Sächsische Tischlermeisterstag...

Prof. Winter-Methen entwickelte hierauf in einem tiefgründigen Vortrag seine Anschauungen über Kunst, Geschmack und Qualität im Handwerk...

In dieser Hinsicht wurden auch drei Entschließungen einstimmig angenommen. In der weiteren Aussprache ergriff Landtagsabgeordneter Obermeister Mütsche das Wort...

Die zweite Frau.

Roman von Anna Schöffel-Ringer. 11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr Howald, Sie konnten Papa seit Jahren, können Sie es ihm wirklich zutrauen, daß er seine Frau tot leiden ließ?

Alfred seufzte. „Ich bin irre an Herrn Behold geworden.“

„Mit Unrecht,“ sagte Jrmgard eindringlich, „ohne allen Grund, Herr Howald. Mein Vater ist das Opfer eines schweren Irrtums geworden. Er ließ sich von der Schönheit meiner Stiefmutter blenden, nahm für Wahrheit, was falsche Berechnung war und heiratete sie.“

„D, hätte sie nur einen Moment Julies böses, astfordernes Gesicht sehen können; sich so erkannt zu wissen, und obendrein von derjenigen, welche Julie mit all der Leidenschaft ihres egoistischen Sinnes haßte, das war zuviel für sie.“

„Er war aber viel zu gerecht denkend, um sich durch diese rein persönliche Antipathie gegen Julie beeinflussen zu lassen.“

„Ich habe bisher keine Ursache gehabt, Frau Beholds Angaben zu mißtrauen,“ entgegnete er schlicht, „und schließlich hatte sie rechtmäßigen Anspruch auf Geldzusammenhang, eine Fremde dagegen nicht.“

„Keine Ahnung sagte ihm, daß Julie ihm die Worte heimlich von den Lippen sog. Sie war enzündet, daß er Partei für sie nahm und hoffte, in ihm einen neuen Freund und Verbündeten gefunden zu haben.“

„Sie konnten ihre Ungebild, der verhassten Stieftochter einen vernichtenden Schlag zu versetzen, kaum noch zügeln. Jrmgard war ihr so im Wege, wie es das Gute dem Bösen nur sein kann.“

„Herr Howald,“ rief Jrmgard schmerzbezeugt, „wollen Sie Papa noch im Grabe beleidigen? Sein Leben war maßlos. Was er nach seiner Wiederverheiratung getan hat, geschah unter dem Einfluß seiner zweiten Frau; sie war sein Unglück, und auch mich wird sie zugrunde richten.“

„Sie sehen Gelpenster, gnädiges Fräulein,“ begütigte Howald, „bisher hat die Dame meines Wissens nicht das geringste gegen Sie unternommen.“

„In diesem Moment sog die Tür auf. Julie rauschte über die Schwelle. Aus dem schwarzen Krepp hob sich das schöne bleiche Gesicht wahrhaft berückend hervor. Weder Haß, noch Neid entstellte ihre Züge, die im Gegenteil durch einen verklärenden Schimmer noch bezaubernder als sonst erschienen.“

„Sie mußte recht wohl, daß es notwendig war, diesem...

ernsten, gerecht denkenden Manne gegenüber auf der Hut zu sein. Mit vielem Geschick verberg sie Haß und Groll und markierte eine edle Ruhe.“

„Ich danke Ihnen, Herr Howald, ich danke Ihnen! Vielleicht sind Sie der einzige, welcher mir Beistand gewährt, den ich so notwendig brauche. Denn die Waise hat natürlich alle Teilnahme für sich, mich aber hält man neigebungen für die schlaue Intrigant, welche den Bankier umgarnt und auf seinen Geldbeutel spekuliert.“

„In maßlosem Erschrecken hatten sich die blauen Mädchenaugen unheimlich weit geöffnet. „Du hast gelauscht,“ mehr brachte sie nicht über die blassen Lippen.“

„Ich danke dem Zufall, der mich alles hören ließ. Und mag man mich nun noch so hart verurteilen, es soll mich nicht hindern, meine gute, gerechte Sache zu verfolgen und durchzuführen!“ Julie sprach in einem beherrschten, völlig leidenschaftslosen Ton und täuschte Howald dadurch vollständig.“

„Auf mein Wort, gnädige Frau, in meiner Gegenwart hat Sie noch niemand außer Fräulein Behold angegriffen, und daß Sie es tut, dürfen Sie ihr nicht verargen.“ warf er ein, „im übrigen glaube ich, bedauert man Sie mehr, als daß man Ihnen mißtraut. Man ist gerecht genug, einzusehen, wie schwer Sie unter all den bitteren Enttäuschungen leiden müssen, die Sie zu erdulden haben.“

„Julie triumphierte heimlich. Für sie war es unerschütterlich, daß sie bei dieser Gelegenheit darüber aufgeklärt wurde, wenig oder nichts fürchten zu brauchen.“

„Soviel Einsicht hatte ich nicht erwartet,“ sagte sie gelassen, ohne nur das geringste von dem, was in ihr vorging, zu verraten. „Indessen könnte mich die öffentliche Meinung niemals bestimmen, anders zu handeln, als ich es für recht erkannt habe. . . . Meine Stieftochter kennt den Abänderer der von Lord Moore deponierten und dann abhanden gekommenen Summe. Ich bin ganz Ihrer Meinung, Herr Howald, daß jene Person, welche die hunderttausend Mark sandte, auch noch andere Depots aus dem Bankhaus Behold in ihrem Besitz hat.“

„Jetzt erst erkannte Alfred die Tragweite des unseeligen Zufalls, der Frau Behold Zeugin dieser vertraulichen Aussprache werden ließ.“

„Ich äußerte nur Vermutungen, gnädige Frau.“ „Die aber so viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß es geboten erscheint, in Erfahrung zu bringen, ob sie sich bestätigen.“

„Er mußte ihr ja recht geben, und doch, kein Preis wäre ihm zu hoch gewesen, hätte er dadurch das Geschehene ungeheurer machen können.“

„Nun, so überlassen Sie es mir, Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen, gnädige Frau. Vielleicht entschließt Fräulein Behold sich noch zu einer Erklärung.“

„Nein,“ sagte Jrmgard bestimmt, „das ist ausgeschlossen.“

„Alfred wäre ihr so gern zu Hilfe gekommen, hätte ihr durch ein Zeichen bedeutet, vorläufig wenigstens scheinbar nachzugeben. Aber jene dunklen Augen dort beobachteten scharf.“

„Gut, so wird man diese neueste Wendung der Kriminalpolitik meiden, und auf dich, mein Kind, wird der Verdacht der Begünstigung fallen. Das kann sehr üble Folgen für dich haben.“

„Julie sprach langsam, fast undeutlich, um ihre Schadenfreude nicht zu verraten.“

„Sehr üble Folgen, gnädige Frau, und dieser Grund allein verbietet es Ihnen, rüchdislos vorzugehen.“

„Keineswegs, Herr Howald. Der Trost meines Stieftochter ist schlecht angebracht, wo es sich um meine Ehre handelt — ja, sehen Sie mich nur groß an, um meine Ehre, denn der Tag ist nicht mehr fern, wo es mir am Notwendigsten fehlen wird.“

„Jrmgard lächelte bitter. „Verschwenden Sie keine Worte weiter, Herr Howald, meine Mutter will mich zurecht richten, denn ihr Haß kennt keine Grenzen. Nur eine höhere Macht könnte sie hindern, ihre dunklen Pläne zu verfolgen. Sie werden ...“

„Natürlich erschien es ihm ausgeschlossen, daß Julie ihre Drohung erfülle. „Sie dürfen ganz beruhigt sein, gnädige Frau,“ sagte er, Jrmgards Einwand scheinbar unbeachtet lassend, „unsere Polizei wird den Namen des Abänders der hunderttausend, auch wenn wir schwelgen, bald genug herausbekommen.“

„Das mag sein. Inzwischen wird jene Dame aber gewarnt werden und ihre Bantnoten gut zu verbergen wissen. Darauf lasse ich es nicht ankommen, Herr Howald, ich lasse das Mädchen der Begünstigung an.“

„Das wäre gefällig,“ bemerkte Howald ernst, „die junge Dame trägt Ihren Namen, gnädige Frau, und Sie sind verpflichtet, die Tochter Ihres verstorbenen Vaters nicht nur zu beschützen, sondern auch zu verteidigen.“

„Geben Sie es auf, Moral zu predigen, Herr Howald, esleidet Sie nicht,“ sagte die schöne Frau lachend, „zu Ihrem Glück habe ich ja mit eigenen Ohren gehört, wie Sie Jrmgard ins Gewissen reden, sonst würde ich Sie gleichfalls der Beihilfe und Begünstigung verdächtigen müssen.“

„Howald erblickte bei dem Gedanken, daß diese Frau auch über seine Familie namenloses Unglück dringen könne. „Wer so ohne weiteres bereit ist, andere zu verdächtigen, muß es sich natürlich gefallen lassen, gleichfalls mit Mißtrauen betrachtet zu werden,“ sagte er laut.“

„Dann reichte er Jrmgard die Hand. „Sie dürfen jederzeit auf meinen Beistand rechnen, gnädiges Fräulein, jederzeit, vergessen Sie es nicht!“

„Er verneigte sich vor Julie gemessen und ging hinaus. Julie warf noch einen bösen, stehenden Blick auf ihre Stieftochter und entsetzte sich gleichfalls.“

„Dem jungen Mädchen klopfte das Herz so ungestüm in der Brust, daß es sie schmerzte.“

„Wollte die schredliche Frau sie ins Gefängnis bringen? Hatte sie wirklich diese Absicht? Konnte sie es?“

„Oh, wie traut und beglücklich erschien ihr dieses unwohnliche Stübchen. Konnte es denn wirklich dahin kommen, daß man sie, die rechtmäßige Tochter des Bankiers Behold, mit Verdrehern zusammen in einer Zelle unterbrachte?“

„Undenkbar, unmöglich, und doch — sie hatte eine Feindin, welche vor seiner Konsequenz zurückschreckte, um sie, eine Unschuldige, zu vernichten.“

„Schon jetzt war es ihr, als sei sie eine Gefangene. Die Wände des Zimmers schienen sie erdrücken zu wollen. Sie brauchte frische Luft, freie Bewegung. Draußen konnte...

# Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

## Das letzte Fußballspiel der Saison!

**Röderan 1. - HSV. 1. am 30. 8. 1929.**  
Morgen abend steigt das letzte Spiel der Fußballsaison 1928/29. Dann folgen 4 Wochen Pause. Der Mittwochgegner ist der Röderauer Sportverein, der das Rückspiel auf dem Schwarzen Platz gegen die 1. Elf austrägt.  
Im Vorspiel am Sonnabend hatte der HSV. alle Mühe, einen klaren Sieg zu landen. Die Röderauer schlugen sich wider Erwarten sehr gut, ihr Eifer war vorbildlich. Gelpant darf man sein, wie sich die zweitklassigen Röderauer am Mittwoch schlagen werden. Der HSV. stellt folgende Elf: Paulo, Blaha - Kirsche, Klinger - Müllrich - Sitt, Thonfeld - Mude - Sundermann - Stel - Hofmann. Ergab: Dröhler. Kntok 7 Ubr.

### Ziel-Ergebnisse vom Sonntag:

HSV. Reserve spielte gegen Kofelitz 3:0. Kofelitz leistete hervorragenden Widerstand, und so gelang es ihnen, ein ehrenvolles Resultat herauszubolen.  
HSV. 3. blieb ohne Spiel da Bergberg absagte. Ca.

## Der Vorkampfabend im Hotel „Stern“.

Ueber den sportlichen Inhalt des ersten Amateur-Vorkampfabends schreibt uns ein bekannter Voglsport-Fachmann folgendes:

Die Vorkämpfe im Hotel „Stern“ am Sonntag abend waren durchweg sehr gut zusammengestellt und vielfach sehr ausgeglichene Paarungen. Einzelne Treffen waren sogar sportlich ganz hervorragend. Das letztere gilt ganz besonders von dem Kampf des mitteldeutschen Meisters Thiemann (Chemnitz) gegen Lorenz (Dresden). In diesem Treffen wurde Vorkampf in höchster Vollendung gezeigt, und der überaus starke Beifall während der einzelnen Runden und am Schluss des Kampfes waren ein Beweis, daß die vorzüglichen Leistungen allerseitige Anerkennung fanden. Der Chemnitzer Perosmann war unermüdet im Angriff, glänzend in der Verteidigung und auch taktisch weit voraus. Sein 10. Runden schwerer Gegner Lorenz gab sich zwar nicht so leicht geschlagen und er war es, der Thiemann zur vollsten Entfaltung seines großen Könnens zwang. Fern wird man diesen Meister wieder in Riesa sehen, dessen gesamtes Können eines sehr harten und intensiven Trainings bedürft hat. Auch sonst gefielen die Kämpfer des S. C. Peros fast in jeder Beziehung, die allerdings immer auf ganz schwere Gegner stehen. Einzelne Leute waren nicht in der besten Verfassung und es mag etwas zur Entschuldigung dienen, wenn man bedenkt, daß alle Leute über 10 Stunden Fahrt auf einem Lastauto hinter sich hatten, das bei Zerhauen eine große Panne erlitt und dann nach Riesa abgeholt werden mußte. Die Chemnitzer brachten ihren eigenen freitragenden Ring mit! — Unsere Riesaer hielten sich sehr brav. Wenn es diesmal auch nicht zu einem Erfolge reichte, so besteht aber die Hoffnung, daß alle drei bei weiterem Training zu einem solchen kommen können. Zunächst Korisch, der auf den Olympialieger Scherm (Reichenbrand) steht, hat alles Zeug in sich, ein tüchtiger Mann zu werden. Seine Kampfmethode ist aber noch zu wild und seine Treffer zu ungenau. Auch Teurer und Vorkampf konnten gefallen. Wenn auch alle drei einem Niederschlag zum Opfer fielen, so muß doch anerkannt werden, daß sie genug Herz und Mut aufbrachten, sich solch kampferprobten Leuten zu stellen. In **Veinarbeit** und besonders in **Schlagtechnik** müssen sie alle drei aber noch sehr viel lernen. Hoffentlich haben die hiesigen Amateure einen kleinen Einblick in diesen schönen Kampfsport erhalten, denn auch an guten Vorbildern kann man für die Sache viel Nutzen haben. Das geeignete Material in S. C. Riesa ist bestimmt vorhanden. Es fehlt aber an geeigneten Lehrern, die derartige Leute weiterbilden, die erst den richtigen Grund und das rechte System denselben beibringen und die besonders bei dem S. C. Peros vorhanden sind. Hoffentlich erleben wir recht bald wieder einen derartigen Kampfabend im Boxen, denn aber ein noch viel größerer Besuch beschieden sein möchte.

### Nachstehend die einzelnen Ergebnisse:

Im **Fliegengewicht** konnte man bei den leichtesten Leuten Berger (84 Pfund), und Geiler (88 Pfund), beide Peros-Chemnitz, sehr gutes Können bewundern. Technisch waren diese beiden Jugendlichen schon weit vorgebildet und so endete dieser schöne Kampf unentschieden.

Im **Bantamgewicht** gab es einen sehr harten Kampf zwischen Gehhardt, Reichenbrand (102 Pfund), gegen Thiemann, Dresden (107 Pfund), bei dem oft der Erfolg wechselte. Auch hier kam es zu keiner klaren Entscheidung und Unentschieden war die richtige Wertung.

**Teurer, S. C. Riesa (109 Pfund),** mußte infolge eines harten Kopfstoßes schon in der 1. Runde zu Boden. Sieger: Schöneberger, Peros-Chemnitz.

Einen knappen Punktsieg erkämpfte sich der schön gebaute Ring, Peros-Chemnitz über Gausch, Dresden im Leichtgewicht nach drei Runden.

Auch **Wassmann, Peros-Chemnitz** mußte sich in einem weiteren **Leichtgewichtskampf** gewaltig strecken, um den hiesigen Gegner, Reichenbrand, niederzulegen. Der Chemnitzer erhielt den Punktsieg zugesprochen.

Bei **Nahkampf** gab es in dem Treffen Voigt, Peros-Chemnitz, und Schiedewitz-Geisig, das Voigt nach drei Runden für sich nach Punktwertung entschied.

Ein sehr bewegtes Gefecht gab es zwischen Korisch, S. C. Riesa und Scherm, Reichenbrand. Sehr oft mußte Scherm auch die Treffer Korischs wahren, die aber zu sichtbar waren und die Scherm meist meiden konnte. Korisch mußte einige Male zu Boden und wurde schließlich nach tapferer Gegenwehr in der 2. Runde auf einen Solarplexus-Treffer hin ausgeblutet. Sieger: Scherm durch K. o.

Auch **Vorkampf, S. C. Riesa (148 Pfund)** mußte schon in der ersten Runde für die Zeit zu Boden. Sein Gegner, Dennis, Peros-Chemnitz (154 Pfund), übrigens auch ein Riesaer, war zu hart und schlaghart. Trotzdem wurde er mehrmals von Vorkampf gut gekloppt. Sieger: Dennis, Peros-Chemnitz durch K. o.

Der **Hauptkampf** und auch in jeder Beziehung das beste Treffen war unstrittig das Treffen zwischen dem mitteldeutschen Meister Thiemann, Peros-Chemnitz und Lorenz, Dresden. Von Beginn bis Schluss unheimlich schnell und sehr abwechslungsreich. Alle Feinheiten der Vorkampf konnte man besonders bei Thiemann bewundern, der auch den harten Kampf überlegen nach Punkten gewann.

## Riesaer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Die Jugend in allen Spielen siegreich. Die Knaben erleben eine Niederlage.

Riesaer Sportverein 1. Jun. — FC. Kofelitz 1. Jun. 5:1 (2:1).

Das letzte Spiel, welches der Jugendmeister vor der Spielpause ausgetragen hatte, führte ihn mit seinem stärksten Verbandsgegner, dem FC. Kofelitz zusammen.

Unter guter Leitung entwickelte sich sofort ein sehr schneller Kampf, welcher die Riesaer leicht im Angriff sah. Als sich die Mannschaft dann zusammengefunden hat, wird die Ueberlegenheit drückender, so daß die Hintermannschaft

## Bekannt

wird Dein Name

## Durch Reklame

Inseriere im Riesaer Tageblatt

der Gäfte mächtige Abwehrarbeit zu verrichten hat. Hier zeigt sich besonders des Riesaer Torwächters in bestem Dienste. Er meistert die schwierigen Fälle. Leider verliert sich der Sturm des Jugendmeisters viel zu sehr in unndigem Zusammenstoß bis kurz vor dem Tor, anstatt zu schießen. Dadurch wurde der gegnerischen Verteidigung die Arbeit sehr erleichtert. 2 mal nur gelang es dem Mittelstürmer und dem auf halbwegs gelangenen Rechtsaußen bis Halbzeit erfolgreich zu sein. Die Riesaer erzielten für einlaßes Tor Mitte der 1. Halbzeit noch sehr schöner Zusammenarbeit.

Nach der Pause hatten die Gäfte nichts mehr zu befehlen. Die Riesaer setzten sich jetzt von der linken Seite und ließen ihren Gegner nur vereinzelt aus seiner Hälfte heraus. 3 weitere Tore waren die Ausbeute der 2. Halbzeit.

Durch diesen Sieg hat sich der Jugendmeister den vom Deutschen Fußball-Bund anlässlich des DFB-Jubiläum gestifteten Wimpel erkämpft.

Riesaer Sportverein 2. Jun. — FC. Kofelitz 1. Jun. 5:0 (2:0).

Auch die 2. Jun. blieben in Kofelitz über ihren Mitspieler Sieger. Taktisch und technisch waren die Riesaer den Kofelitzern bedeutend überlegen.

In die Tore teilten sich der Rechtsaußen, Halbrecht und Mittelstürmer. Die 2. Jun. erhalten ebenfalls einen Wimpel.

Riesaer Sportverein 1. Jun. — FC. Kofelitz 1. Jun. 1:0 (1:0).

Die Döbeler in ihrer schmutzigen Kleidung zeigten sich seit sehr langer Zeit wieder einmal in Riesa und erlitten eine sehr knappe Niederlage.

Die jüngste Jugend des HSV. hatte alle Hände voll zu tun, um sich bei der vorzüglichen Hintermannschaft der Döbeler durchsetzen zu können. Großenteils waren die Blauklee der Angreifer. Der Innenraum jedoch verstand sich wenig vor dem Tor durchzusetzen. Das einzige Tor fiel gegen Mitte der 1. Halbzeit durch den Mittelstürmer.

Nach der Pause dachte man, daß die Riesaer das Ergebnis erhöhen würden, sah sich aber durch das völlige Nachlassen des Mittelstürmers sehr enttäuscht. Die Döbeler nutzten dies aus und kamen gegen Schluss des Spieles sehr auf, so daß der Ausgleich mehr als in der Luft hing. Der Schlusspfiff sah die Riesaer als knappen Sieger, so daß der vom DFB. gestiftete Wimpel auch dieser Elf zufließt.

Riesaer Sportverein 1. Knaben gegen Döbeler Sport-Club 1. Knaben 1:3 (0:2).

Die Döbeler stellten eine sehr schnelle und vorzügliche Mannschaft, die bereits durch ihr kluges und wohlbedachtes Stürmerpiel in den ersten Spielminuten die Riesaer Hintermannschaft überrannte und mit 2:0 in Führung lag.

Diese beiden Tore waren grobe Fehler der Riesaer Verteidigung einschließlich Torwart. Letzterer machte aber seinen Fehler im weiteren Verlauf des Spieles durch sein braves Halten wieder gut. Bei den Gäften sah man keinen einzigen schwachen Punkt, alles klappte vorzüglich und die Döbeler konnten als wohlverdiente Sieger den Platz verlassen.

Anders war es beim Knabenmeister. Hier war kein einheitlicher Zug in der Mannschaft, alles spielte sehr zerfahren und fand sich nie zu einer einheitlichen Arbeit zusammen. Was auch der viele Erlas Schuld mit daran tragen, aber was die beiden Außenläufer und der Rechtsaußen zeigten, war kein überlegtes Spiel. Was der Riesaer Elf am meisten fehlte, war die Schnelligkeit. Hierin hatten die Gäfte vieles voraus. Hoffentlich lernen die Riesaer aus dieser Niederlage und zeigen das nächste Mal bessere Leistungen.

Internationales Tennis-Turnier in Mannheim.

Wie im Vorjahre veranstaltet der Tennisclub Mannheim auch in diesem Sommer auf seinen neu hergerichteten Anlagen vom 15.-18. Juli ein großes internationales Tennisturnier, zu dem bereits führende Vertreter des deutschen und internationalen Tennissportes ihre Beteiligung zugesagt haben.

ne besser überlegen, inwieweit sie sich gegen ihre Feindin zu schütten vermochte.

Eine Viertelstunde später ging sie eilig durch die Bienenstraße nach der Promenade zu. Sie hatte ihr Gesicht tief verschleiert, niemand sollte sie erkennen.

Der Schnee lag fest, aber die Sonne schien, und am Himmel segelten freundliche Wolken in felsam kühnen Gebilden.

Wie alle Unglücklichen sah Irmgard oft nach oben. „O lieber Papa, wenn deine Seele mich umschwebt, so rette mich aus dieser Not.“ sprach sie vor sich hin.

Dann lenkte sie gewaltsam ihre Aufmerksamkeit auf die verschlungenen Promenadenwege. Nur selten war sie hierhergekommen, sie pflegte früher nur in dem großen, herrlichen Park ihres Vaters spazierenzugehen.

Es war still und schön hier. Ein kleines, dunkles Wasser plätscherte leise, trug weiße Blätter und dürre Halme mit sich fort.

Hier mußte es sich im Sommer süß träumen lassen, wenn man glücklich sein durfte. Für sie gab es fortan keine Freuden mehr, der Vater tot, der Freund ihr gleichfalls verloren — sie blieb auch solch einem armen Blatt, das die Lebenswelle forttrug, niemand konnte wissen, wohin.

Schon seit einer geraumen Weile war dem jungen Mädchen ein älterer Herr mit leicht ergrautem Haar gefolgt. Ein Etwas in den Bewegungen der vor ihm Gehenden fiel ihm auf; wie Irmgard schwankte und ungleich ausschritt, das deutete dem stillen Beobachter eine krankhafte Gemütsverfassung an. Dann wieder erreichte ihr schwebender, grazioser Gang, die elegante Haltung der schlanken, wunderbaren Gestalt seine erhöhte Aufmerksamkeit.

Wer konnte es sein? Sicher eine Dame der Gesellschaft — aus seinem Bekanntenkreise! Und sie wünschte nicht erkannt zu werden, das verriet der dicke Trauerschleier.

Plötzlich durchzuckte ihn der Gedanke, daß dies Irmgard sein müsse. Er war von dem unerwarteten Dahinsinken des Bankiers, von dem Zusammenbruch des allenommierten Instituts genau unterrichtet. Auch von der zweiten Heirat hatte er gehört.

Früher rechnete man ihn zu den intimen Freunden des Hauses, aber seit einigen Jahren war er auf Reisen gewesen, von denen er vor wenigen Tagen erst zurückkehrte.

Als er sich dem jungen Mädchen näherte, hatte sie sich, als sei sie dem Zusammenbrechen nahe, gegen einen Baumstamm gelehnt. Den düsteren Schleier hatte sie zurückgeschlagen. Große Tränen rannen über ihr blaues Gesicht. Die blauen Augen sahen wie in heimlichem Verlangen nach dem dunklen, ruhenden Wasser hin.

Wie eine Träumende ging sie ein paar Schritte vorwärts, und dann noch weiter bis zur niedrigen Böschung, die das Wasser zu beiden Seiten umfläunte.

„Papa.“ schluchzte sie, „o lieber Papa, warum bist du von mir gegangen?“

Da legte sich ein Hand fest und schützend auf ihren Arm. „Aber Kind, so ganz sorglos dürfen Sie sich Ihrem Weh nicht hingeben. In Gottes Rathslüsse muß man sich fügen.“

Irmgard schreckte sichlich zusammen und sah bestürzt in das gültige Gesicht. Erst langsam glitt es wie Erkennen über ihre rührend traurigen Züge.

„Herr Baron.“ sagte sie unsicher, „Baron Liebenau, verzeihen Sie, daß ich Sie nicht sofort erkannte.“

„Das hat nichts zu sagen, Kind, aber was wollten Sie denn tun. So sehr dürfen wir uns von der Verzweiflung nicht unterjochen lassen, daß wir uns verflüchten.“

Er hatte sie bis zur Mitte des Weges geleitet und dann tief und ehrerbietig seinen Hut gezogen.

„Ah, Sie glauben, ich wollte.“ sagte Irmgard stehend, „wollte in dem dunklen Wasser den Tod suchen? Nein, ein solcher Gedanke ist mir noch nicht gekommen, trotzdem — ich mit meiner Kraft am Ende bin.“

„Wenn Sie gestatten, gehen wir zusammen. Schützen Sie mir Ihr Herz aus, Kind, als sprächen Sie zu Ihrem Vater. Sein Tod allein kann Sie nicht so arg mitgenommen haben. Aber ein Unglück kommt selten allein, wie ich hörte, hat Behold auch große Geldverluste gehabt.“

„Man spricht sogar von einem betrügerischen Bankrott, Herr Baron; mein Papa muß den Kopf vollständig verloren haben, denn es ist alles fort, alles! Ich sah es ihm ja längst an, daß Kummer und Sorgen ihn verzehrten, und oft hat ich ihn, mir sein Vertrauen zu schenken. Aber er hat es nicht getan. Im Gegenteil, als er die Katastrophe kommen sah, schloß er mich fort. So traf mich das ganze große Unglück unvorbereitet. Ich wollte nun Trost bei unseren Freunden suchen, aber alle verschließen mir ihre Türen. Wie eine Veremte komme ich mir vor.“

Darauf erzählte sie ausführlich von Moozgs Heiratsantrag, den sie abgewiesen, von ihrer Stiefmutter und deren Gehässigkeiten und der letzten Szene. Howald erwähnte sie nicht.

Baron Liebenau hörte ihr aufmerksam zu, ohne sonderlich überrascht zu sein. „Von wem ist denn nach Ihrer Meinung die heutige Geldsendung gekommen?“ fragte er endlich bedächtig.

„Verzeihung, Herr Baron, aber das möchte ich auch Ihnen nicht verraten.“ sagte Irmgard bestimmt.

„Kind, ich betrachte Ihre Mitteilung als eine durchaus vertrauliche und gebe Ihnen die ehrenwörtliche Versicherung, daß keiner davon erfahren wird.“

Irmgard schwankte noch. Freilich sagte sie sich, daß die Kriminalpolizei nur zu rasch die rechte Fährte finden und Tante Beates Name demnächst in aller Munde sein werde. Aber konnte nicht doch irgendein Zufall die Entdeckung verhindern?

Andereifels hegte sie so volles, unbedingtes Vertrauen zu dem Baron, und so zwingend verlangte es sie danach, sich einem Menschen ganz und unumschränkt mitzutheilen, daß sie alle Bedenken außer acht ließ.

Sie erzählte von jenem unfreundlichen Herbstabend, wo sie ihren Vater zum letztenmal umarmt und er sie heimlicherweise zu Beate von Saffen geschickt hatte, von ihrer Heimkehr und all dem Schwestern, das dann über sie hereingebrochen war.

„Tante Beate ist noch immer leidend und kann nicht zu mir kommen.“ sagte Irmgard traurig, „und ich muß hier vorläufig noch ausharren. So kommt es, daß ich ganz von aller Welt verlassen bin; es ist, als habe ich das Schicksal gegen mich verschworen.“

„Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit heimgekehrt.“ meinte Baron Liebenau, „denn wenn alle sich von Ihnen abwenden, so will ich Ihnen ein treuer, väterlicher Freund sein. Liebe Irmgard, was auch kommen mag, ich stehe fest zu Ihnen. Sie sind nicht mehr verlassen.“

Etwas Unbeschreibliches ging in dem jungen Mädchen vor. Erlösung aus all diesem Elend, einen solchen Glückswechsel hatte sie nicht mehr für möglich gehalten. Im liebsten hätte sie den väterlichen Freund umarmt, aber das konnte sie ja nicht, am wenigsten hier auf der offenen Promenade.

Doch blühschnell neigte sie sich über seine schlante, edelgeformte Hand und küßte sie ehrfürchtig. „Ich danke Ihnen tausendmal und möge Gott Ihnen vergelten, was Sie mir in dieser Stunde Gutes getan. Ich fühle mich so grenzenlos verlassen, Sie haben mich vor der Verzweiflung bewahrt.“

„Was tun Sie!“ rief Liebenau, seine Hand rasch zurückziehend. „Nein, Irmgard, das darf nicht wieder geschehen! Wenn wir einen Freundschaftsbund schließen, werde ich immer der Rehmende sein und Sie die Gebende. Auch ich fühle mich vereinsamt und unglücklich und danke meinem Schöpfer, daß mein Leben Zweck und Inhalt bekommen hat.“

Ein mattes Lächeln huschte über Irmgards Gesicht. Die Zuversicht der Jugend erfüllte sie wieder.

Als sie sich von ihrem neuen Freunde verabschiedete, bezauberte ihr sanftes, von inniger Dankbarkeit erfülltes Wesen ihn ganz und gar.

Am liebsten hätte er sie mit in sein Haus genommen, er wagte es ihr nur nicht zu sagen.

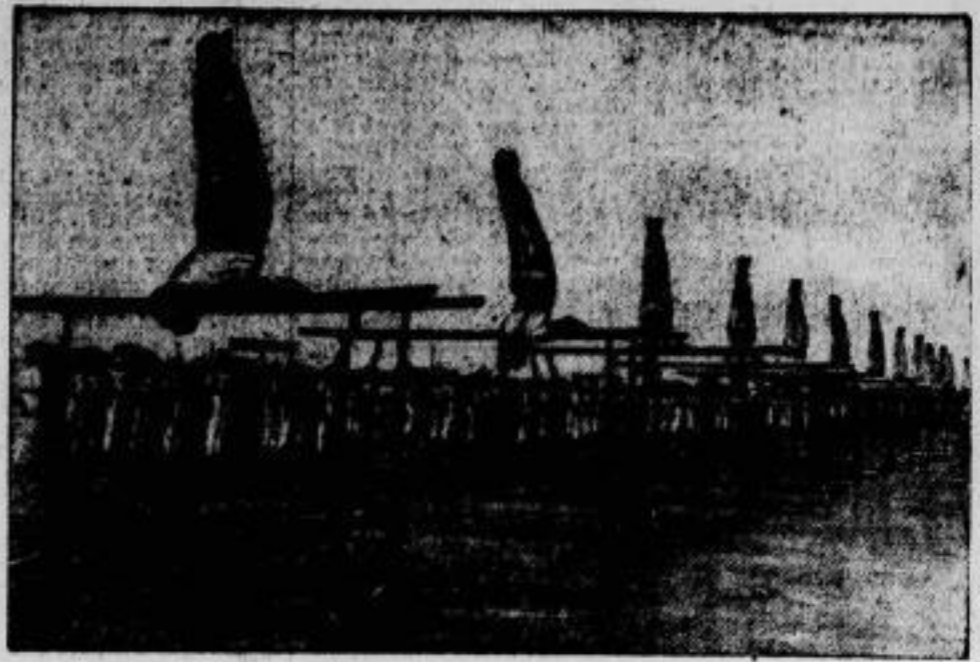
Irmgard eilte nun mit beschleunigten Schritten in die Stadt zurück. In einer Konditorei ließ sie sich Papier und Feder geben und schrieb folgende Zeilen an Beate:

„Geliebte Tante! Sei auf Deiner Hut. Ich vermute, daß die Kriminalpolizei Deinen Namen ausfindig machen und Dir große Unannehmlichkeiten bereiten wird. Du weißt schon, warum. Laß meine Wohnung nicht unbeachtet. Meine Stiefmutter ist ein Dämon, mit tausend Freuden



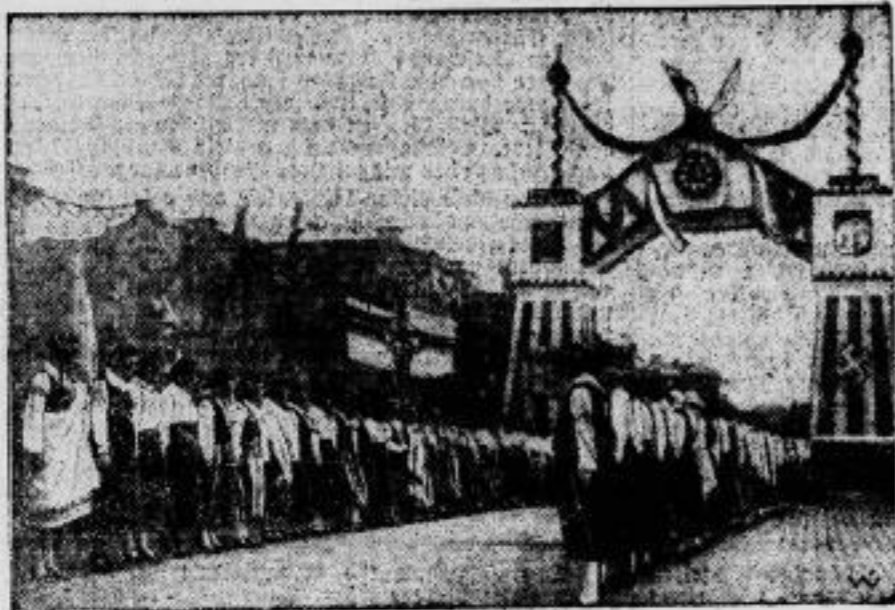
Der liegende Schlafwagen.

Dieser Tage wird von der Deutschen Luftkassa ein Groß-Verkehrsflugzeug in den Dienst gestellt, ein zweimotoriger Doppeldecker, der 10 Personen Platz bietet. Die Inneneinrichtung enthält Liegestühle, die sich durch wenige Handgriffe in Schlaf- und Sitzposition umwandeln lassen. Außerdem hat das Flugzeug Deckenbeleuchtung und Warmluftheizung.



15000 Turner in Rottbus.

Das 23. Brandenburgische Azeisturnfest, das am Sonntag in Rottbus stattfand, hat in jeder Hinsicht einen glänzenden Verlauf genommen. Die aus ganz Brandenburg eingetroffenen Vereine wurden bei ihrem Durchzug durch die festlich geschmückten Straßen von den Einwohnern begeistert begrüßt. Neben Geräteturnen und leichtathletischen Wettkämpfen gelangten die Kreismehrkämpfer im Fechten und Schwimmen zum Austrag. Besondere Beachtung fand das Gemeinturnen am Barren, an dem sich sämtliche Vereine beteiligten.



Besuch der finnländischen Präsidenten in Riga. Die lettländische Frauenliga bildet Spalier zum Empfang des Präsidenten Helander.



In den letzten Frankreichtagen. Vor der Pariser Börse. Andrang der Börslaner an einem Tage der Hochkonjunktur.

wird sie uns in Kummer und Leid stürzen. Um ein paar gute Worte bitte! Dich lieblich — Deine Irmgard."

Sie abrieferte, schloß das Kupert und warf es in den nächsten Belestosten.

Dann ging sie langsam, zögernd nach Hause. Unterwegs blieb sie oftmals stehen und sah in die Schaufenster, mit leerem Blick und völlig abwesend.

Stunden waren vergangen, als sie endlich wieder heim anlangte. Es war bald Mittag. Die alte Dienerin brachte ihr ein Frühstück, und Irmgard, die jetzt brennenden Hunger empfand, ließ es sich schmecken.

Unruhig trippelte die Alte im Zimmer herum. "Irmchen," sagte sie plötzlich, "ich habe zwar Schweigen geloben müssen, aber vorbereiten will ich Sie doch. Die von der Kriminalpolizei haben mehrmals nach Ihnen gefragt. Wer weiß, was da wieder im Gange ist, ich traue der Gnädigen nicht, die würde Sie vergiften, wenn sie nur könnte."

"Die Kriminalpolizei!" Ein Zittern überfiel das junge Mädchen, und sie hatte sich noch nicht wieder gefaßt, als es Kopfe und gleich darauf zwei große stattliche Männer hereintraten.

Irmgard erschien sich diesen Riesen gegenüber wie ein scheuer Vogel, dem die Schwingen fehlten, der sich widerstandslos gefangen geben mußte.

Die Begrüßung war höflich, fast feierlich.

"Wir müssen Sie einem kurzen Verhör unterwerfen, Fräulein Bekold," sagte einer der Beamten kurz, "in jener Nacht, als Ihr Vater starb, hatten Sie eine Reise angetreten, welches war das Ziel derselben?"

"Ich verweigere darüber jede Auskunft," entgegnete Irmgard, bleich bis in die Lippen, aber fest.

Dieser Troß wird Ihnen nichts nützen, aber sehr schaden, mein Fräulein. Es ist Ihnen bekannt, daß große Summen durch Ihren Vater unterschlagen worden sind."

"Meine Stiefmutter war jedenfalls maßlos in ihren Ansprüchen, ich bin der festen Ueberzeugung, daß sie meines Vater ruiniert und all das fehlende Geld verbraucht hat," sagte Irmgard.

Die Beamten warfen sich einen Blick des Einverständnisses zu.

Beide übertrugen alles, was gesprochen wurde, stenographisch in ihre Bücher.

Nicht Ihrer Stiefmutter, sondern einer anderen Dame, welche gleichfalls Ihrem Vater nahestand, scheint das Geld zugeflossen zu sein."

Born und Empörung färbten Irmgards Wangen. Aber ihre Lippen blieben festgeschlossen.

"Sie geben zu, den Namen derjenigen Person zu kennen, welche der Bank heute hunderttausend Mark überlieferte?"

"Ich gebe nichts zu," erklärte Irmgard gelassen, "ich verweigere jede Auskunft."

"Dann, mein Fräulein, muß ich Sie verhaften. Sie haben vor etwas mehr als einer Stunde einen Brief an Fräulein Beate von Sassen geschrieben und die Dame gewarnt, auf ihrer Hut zu sein. Es bedurfte de en kaum noch, um Sie der Begünstigung, der Beihilfe zum Betrug zu überführen."

Irmgard sah den Sprechenden entsetzt an. Der Brief, den sie soeben unterwegs geschrieben, lag jetzt schon der Polizei vor.

Das war das Werk ihrer Stiefmutter, die alles daran setzte, um sie zugrunde zu richten.

"Sie müssen uns folgen, mein Fräulein, es liegt in Ihrem Interesse, daß jedes Aufsehen vermieden wird. Der Wagen steht draußen, ich bitte!" —

### 13. Kapitel.

Am jenem Novembermorgen, als Irmgard ebenso unerwartet, wie sie gekommen, auch wieder aus dem Waldschloße des Fräulein von Sassen verschwunden war, hatte man in aller Eile einen berittenen Boten zum Arzt schicken müssen, denn das Schloßfräulein war von einer Ohnmacht in die andere gesunken, und Erich hatte, nachdem er Zeitungen und Postfächer im Schloße abgegeben, sein Pferd satteln lassen mit dem Bescheide, daß man ihn zum Mittagessen nicht erwarten möge.

Beate war neugekräftigt aufgestanden und hatte sich ohne fremde Hilfe angekleidet. Als sie erfuhr, daß Irmgard sowohl, wie der Doktor schon in den Wald hinaus seien, lachte sie, ihr war es recht so.

Unter den Bäumen des Waldes, beim Raunen und Wehen alter Föhren, dem flügenden Schrei der Vögel fanden sich die Herzen leichter, als in der Enge des Zimmers.

Wie unendlich wohl ihr doch die Anwesenheit der jungen Beute tat, das Blaubern und Reden, und allein schon die hellen Stimmen errißten sie ihrer lethargie und zauberten herzige Zukunftsbilder vor ihre Seele.

Sie ließ sich ihr Frühstück bringen, aber noch ehe sie einen Blick in die Zeitung, und zwar hatte sie die Gewohnheit, zuerst die "Besten Nachrichten" zu lesen.

Da stand ja fettgedruckt etwas über Rotenberg. Beate faltete die Zeitung zusammen, um besser lesen zu können, und begann interessiert ihre Befürte.

Und so erfuhr sie ganz unvorbereitet das Schreckliche, den Tod des geliebten Freundes und das Unglück, welches ihn in den Tod getrieben hatte.

Es war zu viel für ihre angegriffenen Nerven. Mit lautem Aufschrei sank sie zurück, ihre Augen schlossen sich, und die Zähne gruben sich tief in die Unterlippe ein.

Minna hörte den furchtbaren Schrei und eilte herzu, und dann alarmierte sie das ganze Haus.

Es dauerte lange, ehe es den Bemühungen der erfahrenen Dienerin gelang, ihre Herrin ins Leben zurückzurufen. Und als diese dann endlich die Augen öffnete, erkannte sie keinen und jammerte nur immer vor sich hin.

Der alte Hausarzt kam und ließ sich genau berichten. Er fand die Zeitungsnotiz und wußte nun Bescheid, denn es war ihm kein Geheimnis, wie innig das Fräulein den Bankier verehrt hatte.

Im Laufe der nächsten Stunde erlangte Beate das Bewußtsein zurück, aber still wie eine Tote lag sie da — ein Riß war durch ihre Seele gegangen, den nichts wieder heilen konnte.

Als Erich am Nachmittag von seinem stundenlangen Ritt zurückkam, da erfuhr er, daß Irmgard fort und seine Tante auf den Tod erkrankt war. Die alte Dienerin gab ihm einige Erklärungen.

"Herr Bekold ist plötzlich gestorben," sagte sie bekümmert, "und zwar in Not und Sorge. Das Bankhaus hat die Zahlungen einstellen müssen, und wer weiß, was der arme Irmgard alles bedrückt; sie hat auf ihrem Spaziergang heute morgen in der Zeitung die Unglücksnachricht gelesen und ist sogleich nach Hause geehrt. Mit wenigen Worten hat sie dem gnädigen Fräulein brieflich ihre Adresse mitgeteilt. Unter Fr uein aber hat durch den furchtbaren Schreck einen Rückfall bekommen und ist wie tot zusammengebrochen."

Erich hörte das alles in einer Art Betäubung mit an. Irmgard war fort, er sollte ihre liebe Stimme, ihr glodenhelles Lachen nicht mehr hören, sie war unglücklich, und er durfte nicht zu ihr eilen, um sie zu trösten, ihr von seiner Liebe zu sprechen, dazu waren sie einander noch zu fremd.

Auch war es ihm unmöglich, die Tante jetzt zu verlassen.

Aber sein Herz trampfte sich zusammen, wenn er an Irmgards blaue Augen dachte, die ihn oft so schelmisch angelächelt hatten und nun Tränen heißen Schmerzes weinten.

Schweigend ging er in sein Zimmer, unablässig von dem Verlangen gequält, zu Irmgard zu eilen und ihr sein Herz, seine Hand zu bieten.

Endlich, nachdem er lange mit sich gekämpft, war er zu einem Entschluß gekommen, den er jedoch erst ausführen wollte, nachdem er mit Beate gesprochen.

Am Mittag durfte er sie begrüßen. "Sieh mich nicht als Arzt an," sagte sie mit dem mißlungenen Versuch zu lächeln, "es ist mir peinlich, mein alter Doktor Befehl soll mich allein behandeln. Er weiß auch am besten, was mir fehlt."

Fortsetzung folgt.

**Wittwoch Urteilsverfändung im Rutistier-Prozess.**

Vda. Berlin. Nachdem am Montag die Verhandlung der zahlreichen Verteidiger im Rutistier-Prozess beendet worden war, wurde die Verhandlung auf Wittwoch vertagt, wo die Urteilsverfändung zu erwarten ist. Rutistier selbst war wegen seiner Krankheit auch zur gestrigen Verhandlung nicht anwesend. Für ihn sprachen noch die Rechtsanwlter Dr. Mhler, Kämpe und Dr. Herbert Fuchs. Der letztere bezeichnete Rutistier als eine Heilerdeinnahme und ein Opfer der Inflation; Rutistier habe nichts anderes getan, als Beute zu machen. Rutistier sei von einem höheren Richter bereits mehr bestraft. Er habe Freiheit, Gesundheit und Vermögen verloren. Sein Krankenbett werde nach Ansicht der Verate wahrscheinlich sehr bald ein Totenbett werden. Der Anwalt Max Rutistier sei heute Schloffer und verleihe den Tag vier Mark, die er seiner Mutter freudig abliefe. Er müsse freigesprochen werden. Während der letzten Ausführungen des Verteidigers begann eine Jubelsturm laut zu schlagen. Sie wird zu ihrer Verurteilung aus dem Saale geführt. Die Rechtsanwlter Dr. Kämpe und Fuchs eruchten in längerer Ausführungen um Freisprechung des Angeklagten Daniel und Eringer. H. K. Dr. Fiedlowitz pladierte für den nach Neugotten gefhrteten Angeklagten Strietter, der höchstens wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung bestraft werden könnte, aber nicht in der vom Staatsanwalt beantragten Odb. Für den Angeklagten Blau hob H. K. Dr. Winbar hervor, das er von Rutistier ebenso eingewickelt worden sei wie die Direktoren der Gesellschaft und sein gesamtes Vermögen hingeeben habe, um seinen eidesstattlichen Namen zu retten. Strafbare habe er sich nicht gemacht. Alexander Rutistier sei freisprechen, weil auch er lediglich unter dem materiellen Einfluß eines Vaters gestanden habe und auf die Unschndkeit und Unantastbarkeit Twan Rutistiers baute. Nachdem noch Zivilanwalt Pleffe für Blau gesprochen hatte, pladierten für den Angeklagten Wolmann die Rechtsanwlter Dr. Willi Wolf und Sad. Ersterer verwies darauf, das er durch Wolmann die dem Verfahren zu Grunde liegende Anzeige erkrankt worden sei und das es an subjektiven und objektiven Tatbestandmerkmalen dafür fehlte, das Wolmann mit Unterzeichnung der Gefhligkeitswelle die Staatsbank habe betrgen helfen wollen. In der Angelegenheit des Danoner Lagers habe Wolmann sogar die Staatsbank vor Rutistier gewarnt. Es komme nur auf die Frage an: Hat Rutistier betrogen und hat Wolmann das Gewußt und dabei mitgewirkt? Das sei zu verneinen. Die eidesstattliche Versicherung Wolmanns sei freilich moralisch nicht zu billigen, aber es gebe erhebliche Milderungsgründe für ihn. Sad suchte in langen Ausführungen nachzuweisen, das für die Handlungen Wolmanns der Dolus, der Wille und die Absicht, sich strafbar zu machen, fehlten und das daher aus Rechtsgründen Freispruch erfolgen müsse.

**Gesundheitschdliche Gewohnheiten.**

Von Dr. G. Farma.

Da eines der kostbarsten Güter, das — in der Regel wenigstens — auch die rmsten unter uns besitzen, ist die Gesundheit. Aber leider gehen auch heute noch viele, trotz Reichsgesundheitswoche und Aufklärung und Belehrung aller Art in Schule und Haus, damit in der leichtfertigen Weise um, wie das erneut die Massenvergiftungen in einem Berliner Vorort gezeigt haben, obgleich so oft vor dem Genus rohen Fleisches, namentlich in der heißen Jahreszeit und gewitterwhligen Tagen, gewarnt worden ist. Es löst sich nicht leugnen, das sich auf diesem Gebiet in den letzten Jahrzehnten vieles gebessert hat, aber eine Reihe von üblen Gewohnheiten, die nicht nur die eigene Gesundheit, sondern

auch die anderer Menschen, gesundheitschdlich zu sein. Gewiß sind in der letzten Zeit im Sommerbetrieb der Wälder, Fleischer, Metzgereien, Milchhändler usw. grote hygienische Maßnahmen getroffen worden. Die Metzgereien selbst werden jetzt meist in einer Halle gelhrt, für die jede ästhetische Beziehung fehlt. Der Bierdruckapparat wird nicht mehr mit der verdorbenen Keulhaft gelüstet. In besseren Geschäften wird das schmutzige und bakterienreichende Weid nicht mehr von denselben Verfasser gehandelt, die die Ware aufschneiden und einpacken. Der Köstler darf nicht mehr Fleisch, Brot und Gemüse bestaunen und durchschnehen. Aber die Zeit, wo wir in Bezug auf Gesundheit, Reinlichkeit und Apathie in jeder Hinsicht auf unsern Vorderern andrängen könnten, ist noch nicht gekommen.

Die oft erlöst man es, das die Hausfrau oder zubereitende Person kräftig über die Keller hinzieht. Bei Sonnenchein sieht man den feinen, manchmal auch gröberer Sprnpfen sich über das zu verhalten, was einem im nächsten Augenblick zum Genuss dargeboten wird. Während derjenige, der nicht genötigt ist, solche Dinge, wie der dergehende Kundendruck lautet, „hinunterzuwerfen“. In einem Verkaufsladen sollte man es einfach zurückweisen. Sehr oft gibt es aber keinen solchen Kundendruck. Genötigt wird noch immer genuss, und mancher hält Gegenstände, über deren Genießbarkeit man verschiedener Meinung sein kann, zum Beispiel Käse von schieflichem Duft, für die kstnerlich hche Ertragskraft und bringt für seinen Bedarf auf. Besonders unangenehm ist die Sache, wenn man weis, das die betreffende Person unsauber ist oder an einer ansteckenden Krankheit leidet. Beim Kaufen käme zum Beispiel Zerkulose, auch die äußerlich ansteckende Influenza in Betracht. Es handelt sich dabei nicht etwa nur um eine ästhetische, sondern auch in hohem Grade hygienische Aufgabe, solchen Unreinen durch Belehrung und Erziehung zu klemmen. Besonders gilt dies in Zeiten der Epidemien (Typhus, Scharlach, Influenza). Mit irgend welchen Krankheiten behaftete möchten noch mehr, als es heute oft der Fall ist, von der Herstellung und von dem Verkauf von Lebensmitteln ferngehalten werden.

Eine andere leicht zu vermeidende Unsitte, die man noch häufig bei Angestellten in Nahrungsmittelgeschften beobachten kann, ist es, das sie am Finger lecken, um vom Papierloos das eingeklebte Blatt leichter abheben zu können. Die einzelnen Blätter lassen sich auch ohne diese schlechte Angewohnheit leicht abheben, wenn man sie vorher schräg schärft, sodass jedes einzelne über das darunterliegende hervorragt.

Eine noch nicht genug beachtete Rolle spielt auch das Haar bei der Verbreitung von Epidemien. Im Haar sammeln sich sehr viel Staub aus der Luft. In engen Wohnungen und Wirtschaften, selbst in den Kchen, sieht man trotzdem nicht selten, wie neben der Speise die Haare in Ordnung gebracht werden und sich ein Sprzregen befruchtender Bakterien über Suppen und Saucen verstreut. Sich mit der Hand durch das Haar zu kratzen, mit der alten Taschentuche, die das Haupthaar glättet, auch den Bart zu bearbeiten, dünkt wenigen als anstssig.

In den Kchen des Mittelstandes oder in kleineren Geschäften, Milch- und Brotkchern, wo die Räumlichkeiten beschränkt sind, werden ferner häufig dicke Staubwolken, die das Reinigen der Kleider und Stffel verursacht, in die Luft gemischt und auf Geschtze, Teller und Tassen abgelagert. Wenn man bedenkt, das dieser Staub oft von den Brgerkeigen stammt, die heute von der Wehrmacht der Jungmänner bestraft werden, so lässt einem ein Schauer über den Leib, zumal wenn man bedenkt, das gerade auch wieder schwindige, Keitdrsen, Lungen, Injunktionskrnke und Krnke mit ansteckenden Schnupfen und Katarrhen dies tun. Man kann sich also im Ernhe angelegentlich solcher Unbefangenheiten und Bedenklosigkeitkeiten gegenüber dem gefährlichsten aller

Der Zustand der Quabcher, Teller- und Kmischhndler darf nicht unerwähnt bleiben. Der noch nicht „angelegentlich Kmischhndler“ braucht das ihm am besten bekannten Dinge zum ersten besten Zweck. So gar die Schürzen, in denen alle möglichen Dinge geholt, mit deren Sthle und Hände abgehhrt werden, wie wir das sogar auf der Bühne als vollständige Stirn dargekehrt sehen, dienen dann auch zum Reinigen oder Abhnden. Damit verbindet sich die Behandlung der unzureichend wäsche. Das es sich versteht, die Schmutztcher mit Seifen, Sand- und Tellerhndern zusammen einzuweichen, und in demselben Gefäße zu waschen, ist nicht jeder Hausherr bewußt. Zum Glück wird die Wasche meistens gelüstet oder mit Saure höheren Temperaturen ausgelegt, denen die Welt der Mikroorganismen nicht leicht widersteht. Auch wird sie dann und whlig gewstet. Sonst liet sich das Ergebnis solcher Art von Wäsche kaum erwarten. Endlich sei nun noch einer der gefährlichsten Feinde unserer Gesundheit erwähnt, der Staub, den man, weil er fein und klein ist, meist auch als Kleinigkeit betrachtet. Der sonst richtige Spruch lautet: „Keine Lust auf seinen Genuss“, ist während des Abhndens und Abnehmens nicht anwendbar. Wenn es irgend angeht, sollte die Luftreinigung der offenen Lren und Fenstern geschhen. Die Luft ist nach dem Reden die Luft wieder rein, wenn nur minutenlang für und Fenster zum Abstreifen des Staubes geoffnet werden! Wenn auf einem Möbel eine Spur von Staub erkennbar wird, so gilt dies als große Unreinlichkeit. Siegen darf der Staub nicht, er mußt weggehen. Kurz vor dem Einsteigen von geladenen Gästen wird er deshalb unter Umständen im Salon aufgewirbelt. Die Teppiche werden mit rauhen Besen gefegt. Solas gehhrt, Gardinen und Vorhänge, Portieren abgehhrt, die der Volksmund abnungsvoll als „Staubfänger“ bezeichnet. Was dies geschieht auf Kosten der Zimmerluft und der sie einatmenden Lungen und Schleimhäute. Mrden feinerer und gröberer Stäubchen umgeben uns und setzen sich in unseren Kleidern, in den Poren unserer Haut, in unserem Haar fest als eine Krnke des Unheils. Wenn die Sonne nicht gerade scheint, sieht man's ja nicht! Aber schon nach kurzem Aufenthalt in solcher Schmutzluft braucht man sich nur einmal zu schaukeln, um sofort einen hell- bis dunkelgrünen, selbst schwarzen Niederschlag im Taschentuch zu bemerken. Welche unangenehme Menge aller möglichen Pilze und Bakterien darin wimmeln, entspricht sich der Beschreibung.

Man ähnliche Bedenken mußt man gegen das Spielen der Kinder in den künstlich hergestellten Sandgrben äußern. Dieser Sand hat mit dem Grund des feinsten Seestandes kaum noch irgendwelche Verwandtschaft. Tausende von nicht durchgesehenen Kinderhnden haben ihn zuvor durchwühlt, und jede hat ihre Spure darin zurückgelassen. Diese Spure sind gefährlicher als die der reifen Tiere. Windelens möchten diese Sandspielsttte öfters umgegraben oder mit frischem Sand versorgt werden.

Durch diese feine Blutenlefe von gesundheitschdlichen Gewohnheiten soll nicht eine übertriebene Sauberkeitsfurcht das Wort geredet werden. Aber es ist besser, diesen Feinden des Lebens und der Gesundheit zu viel als zu wenig Vorsicht entgegenzustellen. Nicht jeder Baktilus löst gleich auf geeigneten Nährboden. Unter Körper hat manche Schwovorrichtung gegen deren Einwanderung. Wo aber Prädisposition für eine Krankheit vorhanden ist, genügt oft ein kleiner Anlaß, um sie hervorzuheben. Schlechte Gewohnheiten, und um solche handelt es sich ja meist nur, lassen sich leicht durch bessere Gewohnheiten ersetzen.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich jedoch auf das Paar Jane Kapter, Gertrud Hollan, die einander im letzten „single“ Kampfe gegenüber standen. Flebernd vor Aufregung folgte Anne dem Spiel der Weiden; besonders nachdem ihr Jane ausgelast hatte, sie nach Turnierschlu mit Gertrud bekaunt zu machen.

Gertrud Hollan war in erklärlicher Verfassung. Jeder Ball sah — Jane hatte einen schweren Stand gegen ihn; um zwei Punkte war ihr der Weidter diesmal überlegen. Da traf ihn sein Schicksal. — Auf der Tribüne, in der vorderen Reihe, hatte er Anne entdeckt und nun war es mit seiner Ruhe vorbei. Er begann nerv, fhlig zu spielen, berechnete James Blle nicht mehr so scharf wie vorher. Dazu begannen seine Hühneraugen sich wieder zu regen; kurz, das Meering endete, wie auch das vorhergehende, in Gertruds amerikanischer Vorterrt — mit einer knappen Rosenleife zu James Gunsten.

Aber — das war Gertrud in diesem Augenblicke ganz egal. Denn nachdem der tosende Beifallssturm, welcher der berkerischen Meisterin ergolten, verest war, kam diese, Arm in Arm mit der alternden Anne Hnker, auf Gertrud Hollan zugehend, um sie miteinander bekaunt zu machen. Und, zwei Sekunden darauf fanden sie einander gegenüber. Dselbst stellte Jane vor: „Unser amerikanischer Meisterkugelspieler, Hr. Hollan, meine Freundin, Anne Hnker.“

„Schmerz la nach!“ entfuhr es Gertrud Lippen, und brüllt wndte er sich ab. Denn, von der Hand eines Balljungen geschleudert, hatte veresentlich ein Ball ihn gerade an der linken kleinen H getroffen, dem Schmerzkinde seiner armen geplagten Pedale.

An Anne war es nun ihrerseits, zurckzutreteln. „Schmerz la nach!“ hatte er gerufen, als man sie vorstellte? Das hatte ihr noch keiner geboten. Denn, ahnungslos, das sein Schick jemem fatalen Ball getroffen hatte, der ihn so unanast tral, hatte sie den Ausdruck auf ihre Person bezogen; und noch am gleichen Tage verließ sie, mit unbekanntem Ziel, das heimliche Bad Homburg.

Verweilend durchstrich Gertrud Hollan einige Tage später die Stren Berlins. Daum tragen ihn seine schmerzenden He noch, die Unheilskitter, welcher er nicht nur den Verlust zweier Turnierspiele, sondern auch den der Bekanntschaft mit dem entzündlichen Rchen der Welt verlor. Was es denn für ihn kein Mittel, wieder in den Besitz normaler Schwerekeuge zu kommen? „Schmerz la nach!“ murmelte er, getreu Kuss Anweisungen, die leider in seinem Falle völlig weider versagten, vor sich hin. Plchlich prllte er zurück — war er plchlich ohne Bestand, litt er bereits an Halluzinationen? Da, aus dem Fenstern jener großen Drogenhandlung leuchteten ihm, von einer überdimensionalen Schautube, jene Worte entgegen, die er ununterbrochen vor sich hin sprach: „Schmerz la nach“, das nie verlassende Hhneraugenmittel. — Schon fand er in dem riesigen Geschäftslokal. Die es sich vorlesen und — erbliehe im gleichen Augenblick, nur durch eine Glaszure, die in das Bild führt, von sich getrennt — Anne Hnker in höchster Eleganz, die interessiert einige Gesellschaftsmitglieder zu prüfen schien. Denn das Unternehmen geborte Anne Katterer an und, um sich zu belunden, hatte sie eine Anweisung durch ihre europäischen Geschäfte, angereiten.

Er erfuhr an Ort und Stelle ihre Adresse. Als sie spät abends in ihr Hotel zurückkehrte, empfing sie auf ihrem Zimmer ein Blutenmeer roter Rosen und ein erklaresendes Schreiben ihres ungeschickten Anbeters, Gertrud Hollan, der 3 Monate später ihr hhneraugenfreier Wotte war und „Schmerz la nach“ berall nicht nur als Hühneraugen befreiendes, sondern auch als ekriftisches Mittel empfahl.

**„Schmerz la nach!“**

Eine lustige Sportade von Renate Fall.

... und aus diesem bedauerlichen Grunde muhte Gertrud Hollan, der berechnete Anwter auf die Tenniseierheit unserer Stadt, vorzeitig aus dem Turnier scheiden. Wir wünschen unserem verdienstvollen Mitbürger schnellste Genesung von seinem Fehlschick, das ihn hoffentlich den Turmieren nicht zu lange fern halten wird.

So schloß eine Zeitungsnacht der „Evening Post“ des Intelligenzblattes der amerikanischen Provinzialstadt, in deren Rumern das bevorstehende Turnier, das so hoffnungsvoll begonnen hatte, stattfand. Gertrud Hollan, der junge Deutschamerikaner, von dessen Millionen man ebenso gern berichtete, wie von seinen Tennissiegen, schlenderte die Zeitung, welche die Notiz über ihn brachte, mit einem Blick beiseite. Wenn es sich wenigstens noch um eine Fhlerlebung gehandelt hätte, die ihm den endgültigen Sieg über Jane Kapter, einer scharfen Konkurrenz der England, zur Unmöglichkeit gemacht hätte. Aber nein — die Hühneraugen, lediglich die verfluchten Hühneraugen waren daran schuld. Verflchtlich war die ganze Affäre lächerlich. Ein winziger Stein, der sich im Innern des Schuhs zwischen kleiner H und Oberleder geklemmt hatte, gerade als Jane ihre berühmten „Garten Blle“ schlenderte, verursachte Gertrud so rasende Schmerzen an seiner „schwächsten Stelle“, das er nur noch mit gröberer Energie James Blle abwehrte und seine Offensivstellung ihr gegenüber freiwillig aufgab. 5:7 war das Resultat — eine Frau war Siegerin über den unbeflegten Meisterkugelspieler geworden — hatte ihn matt gefegt, was bisher keinem Manne gelungen war.

Eine Reise nach Europa schen Gertrud Hollan das Richtigste, um seine Schmach dahem vergessen zu machen. Wie leicht auch fand er endlich in Europa das Mittel, das ihm die heimliche Industrie nicht zu geben vermochte — soviel Geld er dafür auch bereits vorausgabt hatte — das bestehe Mittel für seine schmerzgeplagten He. Gertrud Hollan war in gewissem Sinne ein Original. Frauen gegenüber stand er wohl im Turnier und beim Training seinen Mann; begegnete er den Schönen jedoch außerhalb der Jagdgründe des klassischen Ballspiels, so war er rettungslos verlor. Der hässliche, feste Fris hbe Junge, mit seiner Dorfberbildung und seinen ungezhnten Millionen, mit seinem schönen Gesicht und seiner tadellosen, gepflegten Erscheinung war „klein und hässlich“, wie man zu sagen pflegt, sobald nur eine Dame in seine Nähe kam. Nicht etwa, das er kein Frauenfreund gewesen wäre — im Gegenteil. Aber — die Schhternheit, wenn nur die Schhternheit ihn losgelassen hätte, die ihn in Damengesellschaft als linkschen, schlichten Gesellschaftler erscheinen ließ.

So fanden die Dinge, als Hollan zur Ueberfahrt nach Deutschland auf der „Hollandia“ Passage besagte. Sein Kammerdiener hatte ihm, dank seiner sachlichen Künste auf dem Gebiete der Fußpflege, vorübergehend Einberung für sein Weiden zu schaffen gewuht, froher Mutes hatte Hollan daher seine Beteiligung an dem großen Homburger Turnier gemeldet. Seine Trainingsstunden auf dem Sonnenbed des Riesenschiffes waren von höherer Attraktion für die anwesenden Gostgster — weniger aus sportlichem Interesse als — na — man wuhte schon Bescheid, wenn man Gertrud schmissige Erscheinung, im tadellosen Tennisdrick, von fern sah, was das Interesse zu bedeuten hatte. — —

Anne Hnker, einzige Erbin von Thomas N. Hnker und Sohn, Besitzerin von zahlreichen, über den ganzen europäischen Kontinent verstreuten Drogengeschften, war bltterhber Raune. Was hatte man denn eigentlich vom

Reben, wenn man trotz Reichtum, Unabhängigkeit, festen schöner Erscheinung und umfassenden Wissens von einer Schwcherheit, dem starken Geschlecht gegenüber besangen war, die schon geradezu lächerlich wirkte? Sie, die in Gegenwart ihrer Freundinnen die Ausgelassenheit war, wurde zur „Stummen von Portici“, sobald sich ihr auch nur ein männliches Wesen von ferne zeigte. Und dabei war es Anne's schelme Dusch, zu heiraten und Kinder — iohredlich viele Kinder zu bekommen. Wie aber sollte sie ihr Ziel erreichen, wenn sogar die Psychoanalyse bei ihr versagt hatte?

Auf dem Wege über Louis war Gertrud Hollan in Homburg gelangt. Die Cousine wuhte auf auslogischer Grunde, die der große Weidter ihm gefegert, verlagte bei ihm vollkommen. Aber — eines schwar sich der große Tennisfanke mit heiligsten Eiden an — das verlorene Match in seiner Bedertheit wuhte angesprochen werden; allen Hühneraugen zum Trost wuhte und muhte er fegern. — Anne schlenderte gedankverlor durch den mrdenhaft schönen Homburger Kurpark. Mit einem Trost von Gesellschaftlerinnen, einem Reitermorschall und anderen Notwendigkeiten, die für eine junge Dame von Welt unerlässlich sind, war sie in dem schönen süddeutschen Bade eingetroffen. Wenn sie es doch nur über sich gebracht hätte, die abendlichen Veranstellungen in dem Luxushotel, das sie beherbergte, mitzumachen — der blonde, imarte Amerikaner, den sie da gleich nach der Ankunft in der Hotelkalle gefegert hatte, war so verflterlich gewesen. Aber — wenn sie sich, mit ihren Gesellschaftlerinnen an Langanes und dergleichen beteiligte, muhte sie damit rechnen, an Eiden oder Flues aufgefodert zu werden. Dazu war es weiter unbedingte, zwingende Notwendigkeit, im Arme eines Mannes zu tanzen. — weiter kam Anne in ihren Betrachtungen nicht. —

Unausgesprochen sank sie auf eine am Wege stehende Bank — dieselbe, auf der gerade Gertrud Hollan, vom Training auf den Tennisplatz kommend, bei dem er gegen Jane Kapter, die sich gleichfalls am Turnier beteiligte, alle „games“ gemacht hatte, saß.

Schhtern sah er sie von der Seite an. Donnerwetter, was das ein schönes Mädel! Sein amerikanischer Geschmach feierte wahre Feste bei der Betrachtung dieser ungewöhnlichen Gestalt, an der nichts Unharmonisches, weder in Gesichte noch an der Kleidung zu entdecken war. Sollte man, konnte man es wohl wagen? — Ach was! dem Rutigen gehörte die Welt. Schhtern rkte er etwas näher, zog sein Zigarettenset, und mit der außergewöhnlichen Annherungsfrage: Ob er in ihrer Gegenwart wohl rauchen dürfe?, wollte er den Sturm auf die Festung wagen.

Doch kann waren die ersten Sätzen der geistreichen Rede dem Weidgere seiner Jähne entwischen, als Anne aufsprang und sturzhufig davonstrte.

„Damm!“ entfuhr es. „Ja habe nun mal kein Glück bei Frauen! Donawetter, so ein imarier Stiel!“ und melancholisch setzte er seine Zigarette in Brand.

Traurig ging Anne weiter, sich selbst in einen Wagnis verwickelnd. Da rief eine lustige Stimme sie an, und Jane Kapter, Annes Freundin aus den längst verstorbenen Familientagen auf Wacht, schob ihren Arm unter den der meditierten Anne.

Das Turnier war in flottem Gange. Die gemischten Doppelspiele, die „ingles“ waren zum Teil bereits erledigt. Die besten Tennisspieler der Welt hatten gegeneinander gespielt, mit Ausnahme der „hässlichen“ Suzanne, die verheiratet war, an dem Turnier teilzunehmen. Die deutsche Meisterin, Frau Katterer, hatte überlegen gegen ihre frnzhssische Konkurrentin gefegert, und der neu aufgekangene Stern der jungen Holländerin, Fräulein Bouwmann, freute mit lapidarer Geschwindigkeit dem Zenith seines Ruhmes zu.